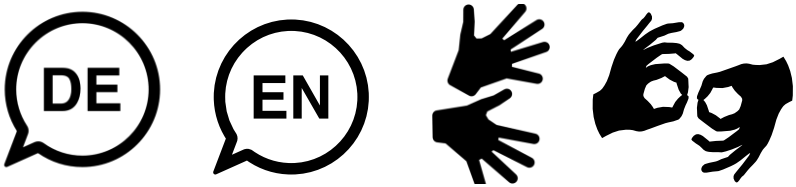


65. Studentische Tagung Sprachwissenschaft

23.-26. Mai 2019

Universität zu Köln

Tagungsheft

Inhaltsverzeichnis

Willkommen zur Tagung in Köln 4
Kontakt 6
Informationen zur Anreise und Übernachtung 7
Anfahrt zum Tagungsort 8
Am Tagungsort 10
Drinke & Schnabeleere 12
HowTo: Kommunikationshilfe 15
Programm Donnerstag 16
Programm Freitag 18
Programm Samstag 20
Rahmenprogramm 22
- Donnerstag 22
- Freitag 25
- Samstag 26
- Sonntag 27

Abstracts: Keynotes 28
Abstracts: Vorträge 34
- Donnerstag 34
- Freitag 44
- Samstag 62

Abstracts: Workshops 85
Poster 93
Über die Stuts und darüber hinaus 94
Empfehlungen und Ankündigungen 96
Dank 98
Impressum 98
Sponsoring und Förderung 99

WILLKOMMEN ZUR TAGUNG IN KÖLN

Liebe StuTSler*innen,

die StuTS geht in die 65. Runde! Wir freuen uns, so viele Studierende der Sprachwissenschaften überzeugt zu haben, zur StuTS in die Stadt am Rhein zu kommen. Sagenhafte 200 Anmeldungen sind uns ins Haus geflogen und Ihr habt unzählige Vorträge, Poster und Workshops in den Vortragssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Deutsche Gebärdensprache eingereicht.

Die StuTS wird bimodal!

Neben den Lautsprachen Deutsch und Englisch ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS) Konferenzsprache. Alle Keynotes werden auf Deutsch oder Englisch mit Verdolmetschung in die Deutsche Gebärdensprache angeboten. Für studentische Vorträge bieten wir eine Verdolmetschung zwischen Deutsch und DGS an. Während der gesamten Tagung unterstützen uns einige Teilnehmer*innen freiwillig als Kommunikationshelfer*innen, sodass pausenlos geredet und gebärdet werden kann.

Die StuTS wird kölsch!

Wir laden Euch in unserem Rahmenprogramm dazu ein, das Leben in Kölle kennenzulernen (*Drinks de ejne met?*). Zu diesem Zweck haben wir Stadttouren und Kneipentouren organisiert.

Die StuTS wird nachhaltig!

Wir haben uns Nachhaltigkeit zum Ziel gesetzt und verzichten daher möglichst auf Plastikgeschirr und Pappbecher. Außerdem setzen wir uns für vegetarische und vegane Nahrung ein, ohne dabei jemanden zu verprellen (auf Wunsch stellen wir auch Fleischprodukte bereit).

Twittert fleißig unter **#65stuts**, denn „Linguistics twitter is fascinating right now“ (@gwalkden). Wir freuen uns auf eine tolle StuTS mit Euch *(Es hätt noch emmer joot jejange!*)!

Köln, 13.05.2019
Euer Organisationsteam

Lisa Barz	3. StuTS	2. Sem. Linguistik (MA)
Sandro Eich	6. StuTS	2. Sem. English Studies & Komparatistik (MA)
Judith Eichler	1. StuTS	2. Sem. Englisch & Sozialwissenschaften (MEd)
Harriet Hanekamp	1. StuTS	1. Sem. Geschichte & Skandinavistik (BA), 1. Sem. Linguistik & Phonetik (MA)
Max Mensing	4. StuTS	4. Sem. Autonomous Systems (MA)
Lara Muhtz	1. StuTS	2. Sem. Germanistik, Linguistik & Phonetik (MA)
Annika Schiefner	9. StuTS	2. Sem. Gebärdensprachdolmetschen (BA), 6. Sem. Psycholinguistik (MA)
Tobias Schröer	3. StuTS	6. Sem. Linguistik & Phonetik, Informationsverarbeitung (BA)
Brice Stapelfeldt	3. StuTS	4. Sem. Gebärdensprachdolmetschen, 8. Sem. Linguistik & Phonetik, Ethnologie (BA)
Anja Steger	2. StuTS	9. Sem. Linguistik & Phonetik, English Studies (BA)s
Leonie Twente	3. StuTS	8. Sem. Linguistik & Phonetik, Informationsverarbeitung, 2. Sem. Sprachtherapie (BA)

KONTAKT

Ihr könnt Euch jederzeit mit Fragen oder Anmerkungen an Mitglieder unserer Teams wenden (Ihr erkennt uns an unseren modischen T-Shirts):

- Organisationsteam
- Helfer*innen-Team
- Team der Kommunikationshelfer*innen (DGS)

Wir bitten Euch, zu jeder Zeit Eure Namensschilder zu tragen.

Bei jeglichen **Notfällen** könnt ihr Sandro unter +49 176 2412 7792 kontaktieren.

Außerdem sind wir durchgehend per E-Mail erreichbar stuts65[at]stuts.de und kommunizieren auf folgenden Kanälen:

Website	https://65.stuts.de/
Facebook	@StudTagungSprachwissenchaft
Twitter	@StuTS_official **#65stuts**
Telegram-Channel	https://t.me/stuts65

INFORMATIONEN ZUR ANREISE UND ÜBERNACHTUNG

Tickets der KVB

Im Ticketpreis enthalten ist ein Nahverkehrsticket für den gesamten Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) von Donnerstag bis Sonntag. Mit Eurem Ticket könnt Ihr eine Fläche von 5111 km^2 befahren und 571 Linien nutzen (müsst Ihr aber nicht)!

Die KVB-App (Play Store oder App Store; s. QR-Code) ermöglicht das Suchen von pünktlichen Verbindungen und den Live-Abruf von Verspätungen und Ausfällen auf der Strecke.

Gruppenunterkunft

NaturFreundehaus- und Jugendherberge Hürth Villehaus
Adolf-Dasbach-Weg 5
50354 Hürth

Tel:0049 (0)2233 42463
info@villehaus.de

Bürozeiten:

Mo-So 9:00 Uhr bis 20:00 Uhr

Digitale Karte

Auf der Suche nach Nahrung, Partylocations oder einfach nur *lost*? Für alle Fälle haben wir eine digitale interaktive Karte (Google MyMaps) bereitgestellt: https://tinyurl.com/y4mc7lon

ANFAHRT ZUM TAGUNGSORT

Von der Jugendherberge bis zum Albertus-Magnus-Platz (ca. 1 Std.)

- Buslinie 713 ab Bolligstr. Hürth-Kendenich bis Fischenich, dann U-Bahn-Linie 18 Richtung Buchheim bis zur Weißhausstraße.
- Buslinie 979 ab Luxemburger Str./Kendenich bis Hürth-Hermülheim, dann U-Bahn-Linie 18 Richtung Buchheim bis Weißhausstr.

Verkehrs-mittel	**Linie**	**Haltestelle & Fußweg**
U-Bahn/Stra-ßenbahn	Linie 9	**Haltestelle „Universität“** Entlang der Universitätsstraße Richtung Hauptgebäude/Albertus-Magnus-Platz (<5 min)
	Linien 16/18	**Haltestelle „Barbarossaplatz“** Über die Kyffhäuserstraße auf die Zülpicher Straße Richtung Lindenthal bis zur Kreu-zung Universitätsstraße, dort rechts abbie-gen bis Albertus-Magnus-Platz (<20 min) **Haltestelle „Weißhausstraße“** „Luxemburger Str.“ Richtung Süd-Westen, abbiegen auf die Universitätsstraße, folgen bis zum Albertus-Magnus-Platz (<15 min).
Bus	Linie 142 Linie 130	**Haltestelle „Universität“** Entlang der „Universitätsstr.“ Richtung Hauptgebäude/Albertus-Magnus-Platz (<5 min)

Verkehrs-mittel	Linie	Haltestelle & Fußweg
Regional-bahnen	RE 5, RE12, RE 22, RE 24 RB 26, RB 48	**Haltestelle „Dasselstraße/Bf Süd“** Ausgang "Zülpicher Straße“, dann links entlang der „Zülpicher Str.“ Richtung Lindenthal bis Kreuzung Universitätsstraße, rechts abbiegen bis zum Albertus-Magnus-Platz (<10 min).

AM TAGUNGSORT

Veranstaltungsorte[1]

- **Hauptgebäude** | 100 | Albertus-Magnus-Platz 1
- **WiSo-Gebäude** | 101 | Universitätsstr. 24
- **Philosophikum** | 103 | Universitätsstraße 41
- **Institut für Linguistik** | 114 | Meister-Ekkehart-Straße 7
- **Mensa** | 118 | Zülpicher Str. 70

[1] Quelle: http://www.uni-koeln.de/uni/plan/uniplan.pdf

Das Tagungsbüro

Unser Tagungsbüro befindet sich im Philosophikum (Geb.-Nr. 103) der Universität zu Köln in der ersten Etage (Raum **R. 1.107 auf dem Gang des Englischen Seminars I**) bzw. ab Samstag 15:30 Uhr im Foyer des Hauptgebäudes. Ab dem 22.05. ist es **täglich von 8.30 bis 18 Uhr** besetzt.

Im Tagungsbüro könnt Ihr Euch anmelden und erhaltet Konferenzbeutel, Namensschild sowie die Teilnahmebescheinigung.

Poster und andere Materialien für Vorträge oder Workshops können an der Registrierung abgegeben und während der Tagung im Tagungsbüro gelagert werden.

WLAN

Während der gesamten Tagung kann das *eduroam* genutzt werden. Die Anmeldung erfolgt mit dem Account der eigenen Universität. Alternativ steht das offene „Welcome@University of Cologne“ zur Verfügung.

Bei Problemen mit der Einrichtung des WLAN-Netzes *eduroam* hilft der RRZK-Helpdesk weiter. Mehr Informationen unter https://rrzk.uni-koeln.de/wlan.html

DRINKE & SCHNABELEERE

Et Fröhstöck äße

Das Frühstück wird von **08.30 Uhr – 09.45 Uhr** im **Philosophikum** (Holzrondell) serviert (Änderung: Donnerstag 9.00 – 10.15 Uhr) . Frische Brötchen und ausreichend Kaffee ermöglichen Euch einen erfolgreichen Start in den Tag. Bitte pünktlich beim Frühstück zu sein, damit Ihr den Beginn der **Keynote um 10:00 Uhr** nicht verpasst! Es gilt: "Nix bliev wie et wor" nach 09:45 Uhr.

Meddahsmolzick

Ort: Mensa Zülpicher Straße • Zülpicher Straße • 70 50937 • Köln

Ihr könnt zwischen vier Gerichten auswählen (darunter ein vegetarisches und ein veganes Angebot). Der aktuelle Speiseplan ist über die Website des Studierendenwerks einsehbar (s. QR-Code).

!Wichtig: Guthaben = 2,60 €!Wir geben Euch Mensagutscheine mit einem Warenwert von 2,60 € aus, was **genau für eine Mahlzeit** (je nach Angebot zusätzlich Dessert bzw. Beilage) genügt. Bitte informiert Euch an der Ausgabe, ob Ihr zum Gericht Beilage und Dessert erhaltet. **Eine Bar- oder Kartenzahlung über die 2,60 € hinaus ist leider nicht möglich**. Falls ihr aufgrund von Unverträglichkeiten bzw. Allergien keines der Gerichte essen könnt, kommt zu einem Mitglied des Teams und wir kümmern uns um eine Lösung.

För d'r Mage

Um den Albertus-Magnus-Platz herum locken zahlreiche Lokalitäten, die Ihr bei Hunger zwischendurch aufsuchen könnt. Als Hilfestellung haben wir Euch eine Auswahl zusammengetragen.

Zülpicher Straße („Zülpi“)

Zahlreiche Restaurants, Cocktailbars und Imbisse.

Qualitätssiegel OrgaTeam: Besonders zu empfehlen ist Falafel bei *Habibi*. Aber auch die Mittagsangebote von *Mango's*, *Rendezvous,* oder *Borsalino* sind gut und günstig.
Moneten: € von €€€

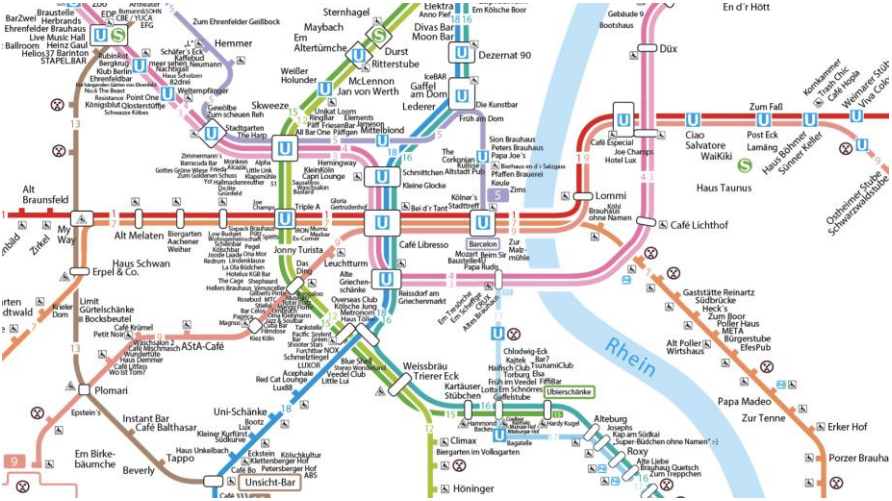
Dürener Straße

Auf der Dürener Straße (oder wie der Kölner zu sagen pflegt: "Op d'r Dürener") gibt es zahlreiche Restaurants die sich ebenfalls zum Mittagstisch und Abendessen anbieten.

Qualitätssiegel OrgaTeam: Die Preise sind hier etwas höher, allerdings bekommt ihr dafür auch eine super Pizza bei *Piccola*, vegane Burger bei *Hans im Glück*, und tollen Kaffee bei *Hinz und Kunz*.
Moneten: €€ von €€€

Drink doch ejne met

Nach dem Motto: "Trinken nach Fahrplan: U-Bar-Plan"[2] hat sich ein Kölner Student drangemacht und eine Übersicht über die empfehlenswertesten Trinklokale im schönen Köln erstellt. Einige Lokalitäten werdet ihr auch auf unserer Kneipentour kennenlernen. Sollte der Durst jedoch einmal größer sein als der ins Programm eingebaute Alkoholkonsum verspricht, erkundet den U-Bar Plan doch gerne auf eigene Faust.



[2] Quelle https://www.koeln.de/koeln/trinken-nach-fahrplan-u-bar-plan-koeln_885849.html

HOWTO: KOMMUNIKATIONSHILFE

Kommunikation mit Dolmetscher*innen & Kommunikationsassistent*innen

Die StuTS wird bimodal: Alle Keynotes werden von zwei Dolmetscher*innen simultan in die Deutsche Gebärdensprache übersetzt. Nach Bedarf werden auch die studentischen Vorträge gedolmetscht und während der sozialen Events werden immer Kommunikationsassistent*innen anwesend sein. Für unser noch unerfahrenes hörendes Publikum haben wir deswegen hier ein paar Punkte zusammengestellt, die die eine oder andere Unsicherheit aus dem Weg räumen können.

1. **Direkte Ansprache**
   Dolmetscher*innen sind nicht eure Gesprächspartner*innen! Sprecht einfach eure Gesprächspartner*in an und lasst euch nicht von der Präsenz der Dolmetscher*in aus dem Konzept bringen.
2. **Blickkontakt**
   Blickt soweit es geht die Person an, die euch auf Gebärdensprache antwortet.
3. **Rücksichtnahme?**
   Alle wissenschaftlichen Vorträge werden bei Bedarf gedolmetscht. Ihr braucht keine langen Pausen zu machen oder besonders langsam zu sprechen um entgegenkommend zu sein. Im Gegenteil kann gut gemeinte Rücksichtnahme zu Problemen im Dolmetschprozess führen.
4. **Rücksichtnahme!**
   Die sozialen Events und Pausen werden von Kommunikationsassistent*innen begleitet, die keine ausgebildeten Dolmetscher*innen sind. Wir bitten wir euch, ein bisschen Situationsbewusstsein mitzubringen.

PROGRAMM DONNERSTAG

9.00 – 10.15	**Frühstück im Foyer des Philosophikums**					
Hauptgebäude: Aula 2						
10.30 – 11.00	Begrüßung					
11.00 – 12.00	D. Mücke: *Ich messe, also bin ich.*					
12.15 – 13.30	**Mittagessen in der Mensa Zülpicher Straße**					
Hauptgebäude 100/ WiSo-Gebäude 101/ Philosophikum 103						
	100	101	103	101	103	103
	Hörsaal II	S241	CIP-72	S244	S81	S63
14.00 –14.30	Präteritum-schwund im Lu-xemburgischen (de)	Einführung in die finnische Sprache I (de)	Basics of NLP: Language Mod-elling (en)	Intro into the Visual World Para-digm (en)	Der Konditional-satz in Deutscher und Brasiliani-scher Gebärden-sprache (dgs)	Rhetoric and Persuasion in the Brexit Discourse (en)
14.30 –15.00	Wastest du ges-tern und wie viele bistdu eigentlich? (de)				An Introduction to Event Calculus as a Model for Tense in Natural Language (en)	From Friends to How I Met Your Mother: TV Sitcom Dialogues and Contemporary Spoken Language (en)

15.00 –15.30	Diskursprominenz: Einfluss grammatischer Funktion und semantischer Rolle (de)	Einführung in die Deutsche Gebärdensprache (Schnupperkurs) (dgs)			Lemnisch. Aufbruch an die Grenzen: Rekonstruktion einer Trümmersprache (de)	It tastes horsey, bready and fruity: analyzing aspects of beer talk (en)
15.30 – 16.00	Von den „nominative experiencers“ (de)		Linguistic Data Mining in Python (en)		Variation in a Finno-Ugric Minority Language: Adjective Attributes in Inari Saami (en)	Die Diminution bei Thomas Manns Buddenbrooks (de)
16.00 – 17.00	**Kaffee & Kuchen im Foyer des Philosophikums**					
Ab 16.30	**Treffpunkt: Albertus-Magnus-Platz für die Stadttouren**					
17.00	**Treffpunkt: Philosophikum für den Brückenspaziergang**					
17.30 – 19.00	**Mensa: S266 für den Workshop Embodiment (K. Sanchez)**					
Ab 20 Uhr	**Open Air Cinema auf der Wiese der Humanwissenschaftlichen Fakultät (Gronewaldstr. 2)**					

PROGRAMM FREITAG

8.30 – 9.45	**Frühstück im Foyer des Philosophikums**					
Hauptgebäude: Aula 2						
10.00 – 11.00	E. Hill: *Was vergleicht die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft? Und wozu?*					
11.00 – 12.00	N. Himmelmann: *Language Universals 3.0*					
12.15 – 13.30	**Mittagessen in der Mensa Zülpicher Straße**					
12.30 – 13.30	**Märchenstunde zum Mitmachen auf der Uni-Wiese (J. Fenner)**					
Hauptgebäude 100 / Philosophikum 103/ Institut für Linguistik 114						
	103	103	103	103	103	114
	H80	S92	S69	S83	S87	links
14.00 – 14.30	Language control in late bilinguals (en)	Gender discrimination through language (en)		Informationsstrukturelle Markierungsstrategien – eine vergleichende Analyse von Deutsch und Yukatekisch Maya (de)	Eye Tracking for Language Research: An EyeLink Workshop (en)	The Performance of Second Language Learners in the Use of English Relative Clauses (en)
14.30 – 15.00	Priming in English Compounds by German learners of English (en)			"Sie sangen beendeten das Lied": Serielle Verbkonstruktionen im Ostarmenischen (de)		
15.00 – 15.30	Ursprung erhöhter Verarbeitungskosten bei	Gender, Liebe und Sex in Pop-Musik Texten (de)	Multilingual Codeswitching in Letters (en)	Die diskursive Konstruktion der Persönlichkeit des ehemaligen Finanzministers Yannis		X schützt vor Y nicht: eine konstruktionsgrammatische Analyse (de)

	indirekten Anaphern (de)			Varoufakis in österreichischen Printmedien (de)		
15.30 – 16.00	Eine artikulatorische Studie zur Prominenzmarkierung im Deutschen (de)	On the edge of gender agreement systems (en)	Caught between Change and Contact (en)	Vokalreduktion im Spanischen und Portugiesischen von Olivenza (de)		Weniger ist mehr? Der analytische Komparativ im Deutschen (de)
16.00 – 17.00	**Postersession bei Kaffee & Kuchen im Foyer des Philosophikums**					
Philosophikum 103/ Institut für Linguistik 114						
	103	103		103	114	114
	H80	S69		S83	links	rechts
17.00 – 17.30	Are certain sign-to-signifier mappings pervasive cross-linguistically? (en)	Erfolgsmodell Ladinisch? (de)		REDE Sprach-GIS-Workshop (de)	Comparing the Performance of Polar and Tag Questions with Compelling Contextual Evidence (en)	BuFaTa Sprachwissenschaft ACHTUNG: FINDET VON 14 – 16 Uhr STATT!
17.30 – 18.00	Simultandolmetschen 4.0 – ist automatische Spracherkennung der nächste Schritt?	Die indoeuropäischen Sprachen. Einführung (de)			The Development of ‚One‘ as a Prop-Word in Early Modern English Noun Phrases (en)	
Ab 19.30	**Treffpunkte für die Kneipentouren**					
Ab 19.30	**Linguistischer Spieleabend im Institut für Linguistik (A. Steger, Lara Muhtz und Lisa Barz))**					
Ab 20.00	**Open Air Cinema auf der Wiese der Humanwissenschaftlichen Fakultät (Gronewaldstr. 2)**					

PROGRAMM SAMSTAG

8.30 – 9.45	Frühstück im Foyer der Aula des Hauptgebäudes					
Hauptgebäude: Hörsaal XIII						
10.00 – 11.00	P. Perniss: *The role of iconicity in word learning: Insights from child-directed language.*					
11.00 – 12.00	M. Penke: *Von Sprachstörungen lernen*					
12.15 – 13.30	**Mittagessen in der Mensa Zülpicher Straße**					
Hauptgebäude 100 / Institut für Linguistik 114						
	100	100	100	100	100	114
	Hörsaal XIII	Hörsaal V	Hörsaal XVIIb	Hörsaal XIb	Hörsaal XXI	links
14.00 – 14.30	Comparing the Degree of Authorial Presence in Academic Discourse (en)	Simulation of Lexical Semantic Change with Artificial Data (en)		Agieren im Tagalog. Wenn eine binäre Diathese nicht ausreicht. (de)	A comparative study on Bantu grammatical tone. (en)	Jahreshauptversammlung Junge Sprachwissenschaft e.V.
14.30 – 15.00	How do you complain in your everyday life? (en)	Wiederherstellung elidierter Morpheme zur Verbesserung der Informationsextraktion (de)	Communautés de pratique et chant choral : deux chorales latinoaméricaines à Paris (fr)	Framesemantik: Den passenden Rahmen finden. (de)	Betonung im Akkadischen. Rekonstruktion und Folgen für Silbenstruktur (de)	
15.00 – 15.30	The case of gender representations in contemporary rapmusic and how it	Die Adverbien auf -mäßig und -technisch im korpuslinguistischen Vergleich (de)	Unfolding the phonological history of Galician-Portuguese Diminutives (en)	Acquiring a Native-like Accent through Immersion. (en)	Ein phonetischer Vergleich von Vokalqualitäten und -quantitäten im Kiezdeutschen	

	aligns with modern day feminism				und einer standard-nahen Varietät. (de)	
15.30 – 16.00	Umgangssprachliche Ausdrücke aus dem EN im DE: Konventionalisierte Anglizismen oder Anglizismen im Konventionalisierungsprozess? (de)	Persönlichkeitseigenschaften und Listening Styles von Konferenzdolmetschern im Vergleich zu anderen Berufsgruppen (de)	Verb stem allomorphy and internal reconstruction in Kulung (Tibeto-Burman, Nepal) (en)	Social Status of African-American Vernacular English (en)	Taking a cue: Wie aus Schall [+voice] wird. (de)	
16.00 – 17.00	**Kaffee und Kuchen im Foyer der Aula des Hauptgebäudes**					
Hauptgebäude100						
	100	100		100	100	
	Hörsaal XIII	Hörsaal V		Hörsaal XIb	Hörsaal XXI	
17.00 – 17.30	Nenn das Ding beim Namen – Benennungsstrategien bilingualer Sprecherinnen und Sprecher (de)	Kontaktinduzierter grammatischer Wandel im nördlichen Papua-Neuguinea: Der -m-Kasus in den Border-Sprachen (de)		L1 Attrition in an L1 Environment: The Strange Case of English-Arabic Language Contact in Bahrain (en)	Eine Anleitung zum Lesen von Spektrogrammen (de)	
17.30 – 18.00	Ein lexikometrischer Blick auf Urbane Identitäten im Berliner Deutschrap (de)	Linking Dutch infants‘ speed of processing to vocabulary size at 18 months (en)		Assignment of theta rolls in picture (en)		
Ab 22.00	**StuTS-Party in der AStA-Bar Universitätsstraße 16b**					

RAHMENPROGRAMM

Donnerstag

Stadttouren

Donnerstag, 23.05. ab ca. 16.30 Uhr
Treffpunkt: Albertus-Magnus-Platz vor dem Hauptgebäude

Kölner Dom – Turmbesteigung
mit Annika Schiefner

Kosten: EURO 2,- (Studierendenausweis nicht vergessen!)

„Anekdoten und An-Eck-Daten - Klugscheißerwissen über Köln an Ort und Stelle“
mit Thilo Schmidt

Start um 17.00. Bei unserer Runde zu Fuß durch die Kolonia am Rhein werden wir kleine und große kulturelle Spuren aller Epochen seit der Antike entdecken und anhand von bekannten und weniger bekannten Urban Legends in die Mentalität der Kölner*innen und das Lebensgefühl in Kölle eintauchen (z. T. nicht rollstuhlgerecht). Dauer: etwa zwei Stunden

Embodiment - dein Körper spricht

Donnerstag, 23.05. 17.30 – 19.00
Mensa S266

Mit Katinka Sanchez

Sprechen ist nur eines der Phänomene, welches der Mensch lernen kann um zu kommunizieren. Der Workshop lädt dich zu einem köperbewussten Lernprozess ein. Sprache und Körper sind verbunden. Du lernst in diesem Workshop Übungen und Impulse kennen, mit denen du lernen kannst, diese Facetten zu genießen und ihnen wachsam zu begegnen. Frei dem Motto: Ich habe einen Körper also bin ich!

Brückenspaziergang

Donnerstag, 23.05. ab 17.00 – 19.30

Treffpunkt: Philosophikum
Mit Sandro Eich

Zusammen wollen wir Köln aus den verschiedensten Perspektiven entdecken. Achtung: Diese Tour wird euch keine Fakten zur Köln bieten können. Frei nach dem Motto: "Köln erleben", wollen wir gemeinsam mit einem Kaltgetränk in der Hand die Brücken des Rheins überqueren und somit Köln von allen Seiten bewundern. Handbier strengstens erwünscht.

#fclr AStA Open Air Kino

Donnerstag, 23.05 und Freitag 24.05. ab ca. 20.00
Wiese der Humanwissenschaftlichen Fakultät
Beginn des Films bei Sonnenuntergang (um 21:30). Bei schlechtem Wetter: Aula 3 um 20:30.

Donnerstag wird der **Marvel Blockbuster "Black Panther"** gezeigt, am Freitag steht „Mediterranea“ auf dem Spielplan. Sprachen: Deutsch, OV und Audio Version.

Märchenstunde zum Mitmachen

Freitag, 24.05. um 12.30 Uhr
Wiese vor der Mensa (Uni-Wiese), bei Regen Philosophikum

Mit Jorina Fenner

Wir wollen zusammen kürzere Märchen (oder andere Texte) mit verteilten Rollen in Regionalakzenten/ ungewöhnlichen Stimmen lesen. Alle sind herzlich eingeladen mitzulesen, denn die Veranstaltung lebt auch durch eure individuellen sprachlichen Ressourcen. Natürlich braucht es aber auch ein Publikum, deshalb könnt ihr auch gerne zum Zuhören dazu kommen. Eigene Textvorschläge/ Beiträge können mitgebracht werden.

Freitag

Linguistischer Spieleabend

Freitag, 24.05. 19.30 – 22.00 im Institut für Linguistik
Mit Anja Steger, Lara Muhtz und Lisa Barz

Eine Pause vom StuTS-Aktivitätstrubel: ein linguistischer Spieleabend! Neben Klassikern wie Tabu, Activity und „Stadt, Land, Lingu“ sind auch Spiele wie die von der Kölner Linguistik entworfenen LingGames „Seamantix“ und „Ph[o:]nix“ dabei. Gerne dürft ihr eigene Spiele mitbringen.

Kneipentouren

Freitag, 24.05. ab 19.30 Uhr

Gay Pub Crawl
mit Sandro Eich

Die Route für den Gay Pub Crawl führt uns von der „Baustelle 4 U“ über das „Die Mumu“ und „ExCorner“ bis zum „Exile on Main Street“.

Irish Pub Crawl
mit Harriet Hahnekamp

Wir treffen uns zum Irish Pub Crawl in der Kölner Innenstadt! Gestartet wird um 19.30 Uhr an der Uni, dann geht’s weiter zum „The Black Sheep“ (Kyffhäuserstraße 25), von dort aus zum „The Corkonian“ (Alter Markt 51), und anschließend zum am Friesenplatz gelegenen „Jameson’s Distillery Pub“ (Friesenstraße 30-40).

Studis Pubcrawl
mit Judith Eichler

Hier bekommt ihr die Crème de la Crème der Studi-Bars á la Colonia serviert. Durstlust und Kölsch-appeal gewünscht.

Kölsche Bräues-Tour
mit Brice Stapelfeldt

Ein Aufenthalt in Köln ohne vom Köbes im Bräues beim Kölsch drinke eine engescheppt zu bekommen ist eigentlich nicht der Bezeichnung „Aufenthalt“ würdig. Die Tour wird in den Brauhäusern in der Nähe des Heumarkts stattfinden. Pro Tour max. 20 Teilnehmer*innen.

Samstag

StuTS-Party

Samstag, 25.05. ab 22.00:
AStA Bar - Universitätsstraße 16b

„Kumm, loss mer fiere, loss mer danze, loss mer singe!“ Traditionelle Abschiedsparty, um den Konferenzstress loszulassen. Musikwünsche werden gerne entgegengenommen!

Sonntag

Abschlussbrunch

Sonntag, 26.05. um 11.00
OASIS Restaurant
Kennedy-Ufer 1,
50679 Köln

Keine StuTS ohne den traditionellen Abschiedsbrunch. Für 15€ könnt Ihr mit uns einen wunderbar jemötlichen Brunch genießen! Endlich entspannen und vielleicht Pläne für die nächste Konferenz schmieden…

ABSTRACTS: KEYNOTES

#1 Doris Mücke, Institut für Linguistik (Phonetik)

Ich messe, also bin ich

In der experimentellen Linguistik bewegen wir uns stets an der Grenze zwischen den abstrakten Kategorien der traditionellen sprachwissenschaftlichen Analyse (den Symbolen) und den kontinuierlichen Repräsentationen der realen Welt (den ermittelten Messwerten). Nicht selten tauchen hier Unstimmigkeiten zwischen der linguistischen Vorhersage und den real gemessenen Werten auf, die uns vor verschiedene Fragen stellt. Sollten wir unsere Theorie den Messwerten anpassen und eventuell neue linguistische Kategorien annehmen? Oder sollten wir die Varianz im Signal als „Rauschen in den Daten“ verwerfen und eine neue Messung durchführen? Gibt es vielleicht doch noch einen Weg, aus der Varianz im Signal Struktureigenschaften der Sprache abzuleiten?

Der vorliegende Vortrag beschäftig sich mit der Frage, wie wir mit Varianz in experimentellen Daten umgehen können. Wir zeigen akustische und artikulatorische Messungen aus der Sprachproduktionsforschung, die häufig eine Herausforderung für die Theoriebildung darstellen. Anhand folgender Beispiele gehen wir auf das Problem diskreter und kontinuierlicher Repräsentationsformen ein: Kann ich eine Silbe als linguistische Konstituente messen? Was lerne ich aus der Produktion von typischer und atypischer Sprache? Wie interagieren unterschiedliche linguistische Level (Prosodie und textuelle Schicht)?

Mittels dynamischer Systeme zeigen wir, wie wir Varianz in die Analyse integrieren können und was sie uns über das Sprachsystem verrät. Wir werden dabei überlegen, welche Probleme der klassische Kategorienbegriff in der

Linguistik mit sich bringt und wie wir diese Probleme durch die Annahme dynamischer Systeme lösen können.

#2 Christiane Bongartz, Englisches Seminar I (Fällt aus)

A story to tell - When reference management goes multilingual

Successful story telling is a literacy practice that depends on a number of linguistic and cognitive dispositions. One if these is reference management; i.e. the use and decoding of referring expressions (REs) to introduce characters, refer to them again, or reintroduce them once more after another character was in the foreground. Across languages, these vary in degree of accessability; something my research team and I have been trying to capture and formalize by analyzing bilingual story production in a number of different language settings (English/Greek, English/Italian, Greek/Italian, German/Greek etc.). I will showcase some innovative experiments we ran to identify how cognitive and linguistic skills interact in selection of REs (executive functions, Theory of Mind, metalinguistic awareness etc.). Overall, we can show that over- and underspecification of REs are associated with cognitive profiles on the one hand, as well as with language dominance and literacy exposure on the other hand. We find the notion of linguistic prominence useful in capturing cross-linguistic differences; i.e. using prominence as a point of reference, we can suggest strategies for early literacy that help children grasp how story coherence is established.

#3 Eugen Hill, Institut für Linguistik (HVS)

Was vergleicht die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft? Und wozu?

Die Aufgabe der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft ist die Erforschung der sprachlichen Vielfalt aus der Perspektive ihrer Entstehung und Entwicklung. Neue Sprachen entstehen bekanntlich durch Auflösung älterer Sprachgemeinschaften in Gruppen einander ähnlicher aber unterschiedlicher Sprachen, die sich im Laufe der Zeit immer weiter auseinanderentwickeln. Für einige wenige Gruppen so entstandener verwandter Sprachen lassen sich diese Prozesse unmittelbar anhand von schriftlichen Quellen verfolgen. So z.B. im Falle der romanischen Sprachen wie Französisch, Italienisch oder Spanisch, die auf eine gut dokumentierte Grundsprache namens Latein zurückgehen. In den meisten Fällen liegt die Entstehung von Gruppen verwandter Sprachen (sog. ‚Sprachfamilien') allerdings so weit zurück, dass hierzu keine schriftlichen Zeugnisse vorliegen oder erwartet werden können. Somit lassen sich z.B. weder die gemeinsame Grundsprache der heute gesprochenen slavischen, keltischen oder iranischen Sprachen direkt erforschen, noch die Zwischenstufen der einzelsprachlichen Entwicklung nach der Auflösung der betreffenden Grundsprachen. Die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft verfügt allerdings über eine leistungsfähige Methode, die auf den ersten Blick für immer verlorenen Informationen über undokumentiert ausgestorbene Grundsprachen und die älteren Stufen in der Entwicklung ihrer Nachkommen zurückzugewinnen. Die sogenannte ‚historisch-vergleichende' Methode macht es möglich, (a) die im genetischen Sinne verwandten Sprachen zu identifizieren, (b) die Entwicklung ihrer Phonologie, Lexik und Grammatik bis zu ihrer Trennung nach dem Zerfall der gemeinsamen Grundsprache im Detail zurückzuverfolgen. Die Key-Note-

Lecture macht mit der Funktionsweise der historisch-vergleichenden Methode vertraut und informiert über ihre wichtigsten Ergebnisse für verschiedene Regionen der bewohnten Welt.

#4 Nikolaus Himmelmann, Institut für Linguistik (ASW)

Language Universals 3.0

The hypothesis is proposed that there are universal levels (or aspects) of linguistic structure that are directly derivative of the biological and social infrastructure for communication. Unlike universals of the Greenbergian and Chomskyan type, which typically involve controversial analytical categories such as 'subject' or 'maximal projection', the universal layer of linguistic structure targeted here is defined by being amenable to direct empirical testing. There may, however, be different ways for providing empirical evidence for a presumed universal of language 3.0. Thus, some proposals for a universal of this type may be investigated with psycholinguistic or neurolinguistic experiments, others with knowledge-free structure discovery algorithms, and still others with kinematic measures of articulatory gestures.

The core examples to be discussed in this presentation are two levels of prosodic structure, i.e. syllable and intonation phrase, but Dingemanse et al.'s (2013) proposal for "universal words" is also briefly commented on. Other kinds of phenomena that may be candidates for universals of language 3.0 include so-called information structure, indexical categories (person, demonstratives), and some register distinctions (narrative vs. non-narrative, for example), inter alia.

It is unclear at this point whether it is warranted and useful to subsume the fairly heterogeneous set of phenomena just mentioned under a single category. Importantly, in addition to being amenable to direct empirical falsifiability, the universal linguistic structures of the type intended here should provide a link between the general biological and social infrastructure for communication and specific, language-particular structures. That is, on the one hand it should be possible to show precisely and in detail how they are derived from the general biological and social infrastructure for communication, for which Levinson's (2006) 'human interaction engine' is taken as a framework for the current argument. On the other hand, it should be possible to show how language-particular forms and constructions are derived from them (via grammaticisation, for example).

#5 Pamela Perniss, Professur für Dolmetschen für Deutsche Gebärdensprache

The role of iconicity in word learning: Insights from child-directed language

Understanding how children acquire language remains one of the great challenges of research in the language sciences. Much of the work that explores how children learn to map words to objects and events in the world has been underpinned by two fundamental assumptions: that label and referent are linked by arbitrary convention alone and that learning occurs in situated contexts, where label and referent co-occur. However, in addition to being indisputably arbitrary, language also exploits iconicity, resemblance relationships between form and meaning, e.g. meow, crash. Recent research has shown that

iconicity is prevalent in children's early vocabulary (Laing 2014; Thompson et al. 2012) and that iconicity may bootstrap word acquisition (Imai & Kita 2014; Kantartzis et al. 2011). Furthermore, displacement, the ability to talk about things that are spatially and temporally removed, is an important hallmark of language, and offers learning opportunities (Tomasello & Barton 1994; Tomasello et al. 1996). In this talk, I take a multimodal approach to word learning from the perspective of the amount and type of iconicity that children receive in the input. The focus is on the use of iconicity in child-directed language across modalities, signed and spoken, and across vocal and visual channels, including phonology, gesture and hand actions. I discuss evidence that caregivers exploit iconicity to highlight salient properties of referents and that their use of iconic forms is modulated depending on whether referents being talked about are present in the environment or not (i.e. in situated or displaced contexts) and whether they are familiar or not to the child.

#6 Martina Penke, Psycholinguistik & Sprachpsychologie

Von Sprachstörungen lernen

Die Beschäftigung mit Sprachstörungen erfolgt in der Linguistik unter zwei zentralen Fragestellungen:

1) Welche Komponenten der sprachlichen Kompetenz sind von der Sprachstörung betroffen?
2) Welche Evidenz liefert die Untersuchung von Sprachstörungen für die linguistische Theoriebildung?

Der Vortrag wird diese beiden Fragestellungen an Hand ausgewählter Beispiele von Sprach(entwicklungs)Störungen des Deutschen illustrieren.

ABSTRACTS: VORTRÄGE

Donnerstag

Präteritumschwund im Luxemburgischen

Marina Frank, Philipps-Universität Marburg
Donnerstag, 14.00 im Hauptgebäude (Hörsaal II)

Mit Fischer (2018) ist der Präteritumschwund im Deutschen ausführlich dokumentiert. Als entscheidenden Faktor für den Schwund kann sie die Expansion von Perfektformen verantwortlich machen. Der Präteritumschwund im Luxemburgischen ist hingegen noch nicht genauer untersucht worden. Bisher liegt eine einzige Studie dazu vor (Krier 2015). In diesem Vortrag sollen die sprachexternen Faktoren untersucht werden, die den Präteritumschwund in den luxemburgischen Basisdialekten einerseits diachron und diatopisch bedingen, andererseits sollen anhand von 24 Verben sprachinterne Faktoren wie Frequenz und Konjugationsklasse der Verben betrachtet werden. Es werden sowohl historische Daten wie Dialektgrammatiken und Wenkersätze ausgewertet, als auch Anfang 2019 erhobene Fragebogendaten von etwa 50 Dialektsprecher*innen aus Luxemburg.

Rhetoric and Persuasion in the Brexit Discourse

Robert Henneberg, Freie Universität Berlin
Donnerstag, 14.00 im Philosophikum (S63)

The ongoing Brexit discourse has been emblematic of the intertwined nature of language and politics. This M.A. thesis hopes to shed light on the use of rhetorical devices and persuasive language both in the debate leading up to 23rd June 2016 and in 2018, when Theresa May and Boris Johnson were prominent

members of the cabinet tasked with implementing the referendum result. This project examines two political speeches each by Theresa May and Boris Johnson, from before and after the EU referendum respectively. It takes a brief look at criticism of political language in the UK beginning with George Orwell and at UK referendums in the years before 2016. The analysis compares the four speeches with regard to metaphors and other tropes, framing, assertions and presuppositions as well as the persuasive structure of the speech in question, using parameters going back as far as Aristotle's modes of persuasion: Logos, Ethos and Pathos. Grice's maxims of communication (1975) stipulate that speech acts shall be truthful, informative without going into too much detail, relevant, and orderly without obscurity or ambiguity. The Brexit debate – not unlike other recent election campaigns – has shown that these maxims are not always being adhered to, are deliberately broken to suit the speaker's persona, and might be going out of fashion altogether in the post-truth age of politics.

Der Konditionalsatz in Deutscher Gebärdensprache (DGS) und Brasilianischer Gebärdensprache (Libras) – ein systematischer Vergleich

Liona Paulus, Universität zu Köln und Universität Göttingen
Donnerstag, 14.00 im Philosophikum (S81)

Die Subordination von gebärdensprachlichen Äußerungen rückt neuerdings immer mehr in den Fokus (gebärdensprach)linguistischer Studien, da man lange diese ignoriert bzw. übersehen hat. Denn, anders als Lautsprachen mit ihren vielen Subjunktionen, drücken Gebärdensprachen mehrheitlich die Satzverknüpfungen mittels nonmanueller Mittel wie Augenbrauen, Kopfhaltungen, Blickrichtungen u.a. simultan zu den manuellen Mitteln (Gebärden) aus. Der Konditionalsatz gehört zur syntaktischen Kategorie der Adverbialsätze und ist

auf Grund seiner ungewöhnlichen Satzstellung, Nebensatz – Matrixsatz, für die Linguistik besonders interessant. Da der Konditionalsatz in den beiden Gebärdensprachen, der Deutschen Gebärdensprache (DGS) und der Brasilianischen Gebärdensprache (Libras) bisher gar nicht bis rudimentär erforscht wurde, hat dieses Promotionsprojekt das zur Aufgabe gemacht. In dieser Studie wird die Subordination des Konditionalsatzes der beiden nicht-verwandten Gebärdensprachen untersucht und dokumentiert. Die Sprachdaten wurden mittels der Elizitationsmethode gesammelt. Darin haben taube Signer*innen Spielregeln eines einfachen Kartenspiels, die oftmals in Konditionalsätzen verpackt waren, ihren ebenso tauben Spielpartner*innen erklärt. Diese Erklärungen wurden mit Videokameras in Deutschland und in Brasilien aufgenommen und mit dem Annotationsprogramm ELAN transkribiert und ausgewertet. Die Fragestellungen bei der Auswertung dabei waren: Wie wird die Subjunktion konkret beim Konditionalsatz in der jeweiligen Gebärdensprache ausgedrückt? Mit welchen nonmanuellen Mitteln genau? Gibt es neben den nonmanuellen Mitteln noch manuelle Mittel, die eine konditionale Subjunktion wie das deutsche 'wenn' oder das englische 'if' signalisieren können? Unterscheiden sich beide Gebärdensprachen in den Strategien, einen Bedingungssatz zu gebärden, sehr oder nicht? Ein (sozio)linguistischer systematischer Vergleich wird dabei vorgenommen. Erste Ergebnisse werden bei dem Vortrag präsentiert.

An Introduction to Event Calculus as a Model for Tense in Natural Language

Angelica Hill, Universiteit van Amsterdam
Donnerstag, 14.30 im Philosophikum (S81)

There has been a considerable amount of work done in formal semantics and philosophy of language, specifically, regarding the logical systems they have

produced. However, much of the progress has been made without the consideration of empirical findings from other neighboring fields, such as neurolinguistics, neuroscience, cognitive science, and psycholinguistics. This paper defends Event Calculus, adapted for natural language by Michiel van Lambalgen and Fritz Hamm, for it is a system whose theoretical and philosophical foundations have been empirically supported by the sciences that provides a distinguished place for tense and aspect, and is expressive enough to model sentences and statements which are of current interest in formal semantics, such as conditional statements.

Wastest du gestern und wie viele bist du eigentlich? Über interrogative Verben

Anita Obenaus, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Donnerstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal II)

Interrogative Verben sind Wörter, die sich wie andere Verben in einer Sprache verhalten, aber gleichzeitig eine Frage markieren.

Sie kommen in Sprachen vieler unterschiedlicher Sprachfamilien vor, sind aber insgesamt sehr rar. Im Deutschen beispielsweise gibt es keine Interrogativen Verben, einem Interrogativen Verb würde aber in etwa *Wastest du gestern? = ‚Was hast du gestern gemacht?' entsprechen. Es gibt bisher nur wenige Untersuchungen, die sich mit dem Phänomen der Interrogativen Verben befassen (vgl. Hagège 2008). Der Vortrag soll einen Überblick über Interrogative Verben geben: Was genau zeichnet Interrogative Verben aus, in welchen Sprachen und mit welchen Bedeutungen kommen sie vor? Dabei soll genauer auf die Interrogativen Verben eingegangen werden, die für die Quechua-Sprachen in Südamerika beschrieben sind.

From Friends to How I Met Your Mother: TV Sitcom Dialogues and Contemporary Spoken Language

Linh Hoang, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Donnerstag, 14.30 im Philosophikum (S63)

Media discourse has been attracting widespread research interests not only for its prevalent actuality in daily life but also for its reflection of how actual language is used and changed. Linguists have been examining the association between media language and natural conversation as well as whether dialogues on television (a means of media) is actually a preview of mainstream conversations (Quaglio, 2009; Tagliamonte and Roberts, 2005). They offer more insights into the relationship between language and society and provide more fascinating and informative perspectives for various linguistic branches of sociolinguistics, discourse analysis, and language acquisition, to mention but a few.

Inspired by these studies, this research investigates the language in two popular consecutive television situation comedies (sitcoms) lasting for nearly twenty years: Friends (1994 - 2004) and How I Met Your Mother (2005 - 2014) as well as draws an analogy between the TV dialogues and the actual spoken language. Its goals are to examine how language use on these popular TV series changed over the time period of twenty years and whether they reflect the language in real life. The results show that there is intelligibly a link between language in TV series and in actual spoken conversations, in which the way characters speak on television represents the mainstream language. This paper further proves and emphasizes the strong connection between media discourse and real-life language.

Diskursprominenz: Einfluss grammatischer Funktion und semantischer Rolle

Göbken Konuk, Universität zu Köln
Donnerstag, 15.00 im Hauptgebäude (Hörsaal II)

Die bisherige Forschung nimmt an, dass diskursprominente Referenten im Türkischen mit dem Nullpronomen pro wiederaufgenommen werden und weniger diskursprominente Referenten mit dem overten Personalpronomen o (Enç, 1986; Erguvanlı-Taylan, 1986; Turan, 1996; Öztürk, 2001). Dabei wird angenommen, dass die Diskursprominenz der Antezedenten von der grammatischen Funktion abhängt. So wird davon ausgegangen, dass Subjekte zugänglicher sind als Objekte und deshalb mit pro wiederaufgenommen werden. Die bisherigen Annahmen beziehen sich jedoch auf Kontexte, in denen das Subjekt gleichzeitig auch das Agens ist, sodass unklar ist, ob die grammatische Funktion (Subjekt > Objekt), die semantische Rolle (Agens > Patiens) oder beides einen Einfluss auf Diskursprominenz im Türkischen hat. Basierend auf empirischen Untersuchungen aus dem Deutschen (Schumacher et al. 2016) gehe ich davon aus, dass sowohl die grammatische Funktion als auch die semantische Rolle einen Einfluss auf Diskursprominenz im Türkischen hat. In meinem Vortrag werde ich zwei Experimente vorstellen, die mit Psychverben durchgeführt wurden, um diese Hypothese zu testen. Experiment 1 (antecedent selection task) konzentriert sich auf die Frage, welche Faktoren die Zugänglichkeit von Diskursreferenten im Türkischen bestimmen, Experiment 2 (sentence continuation task) konzentriert sich auf die Frage, mit welchem Referenten die Sprecher den Diskurs fortsetzen und welchen anaphorischen Ausdruck sie dabei wählen.

(1) a. [Gökhan]$_{Exp}$ dünkü kahvaltı daveti sonrasında [Naz'ı]$_{Stim}$ büyüleyici gülüşünden dolayı gün boyunca düşledi.

b. {pro, o} sekizde mail attı.

'After yesterday's breakfast invitation, Gökhan dreamed of Naz all the time because of her charming smile. {Ø, She/he} wrote an e-mail at 8 p.m.'

(2) a. [Mete]$_{Stim}$ uyumsuz davranışlarıyla [Seher'i]$_{Exp}$ geçen haftaki grup çalışmasında çok kızdırdı.

b. {pro, o} birden gruptan ayrıldı.

'During last week's group work, Mete angered Seher through his rude behaviour. {Ø, She/he} left suddenly the group.'

It tastes horsey, bready, and fruity: Analyzing aspects of beer talk

Kerstin Stolten, Universität Bayreuth
Donnerstag, 15.00 im Philosophikum (S63)

In this talk I investigate characteristics of beer talk, the language used to describe beer and the practices surrounding it. Beer talk has developed out of the Craft Beer movement and it displays certain unique linguistic characteristics. Identifying and analyzing them gives the researcher an insight into how this register about beer is structured. The corpus for this talk consists of descriptions of beer types on the American website craftbeer.com. While every beer type has its own distinct description, certain structures can be identified, especially concerning the description of color, smell, taste and, if mentioned, ingredients. In the process of describing it, beer is personified and the connection to the geographical and historical origin is stressed. The theoretical foundation for the analysis is derived from the talk about wine, coined oinoglossia

(Silverstein 2003). Nevertheless, even though the basic structure is comparable, oinoglossia and beer talk show different characteristics that come with the difference in ingredients and consumption. With a semantic analysis, the specific metaphors used in the description are analyzed and the categories they are borrowed from will be presented. The whole phenomenon of Craft Beer and the linguistic characteristics surrounding it are influenced by the historical role of beer as the beverage of the poor people, especially when compared to wine. Due to this, also advice and facts given with the description of the beer types are strongly linked to geographical and historical locations, in order to communicate a sense of community, the community of practice drinking Craft Beer.

Von den “nominative experiencers“

Maria Zielenbach, Universität zu Köln
Donnerstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal II)

In seinem Artikel „The European linguistic area: Standard Average European” (2001) präsentiere Martin Haspelmath die sog. „nominative experiencers“ als ein Merkmal des “Standard Average European” (SAE) Sprachbund. Genauer stellt er die These auf, SAE-Sprachen unterschieden sich von nicht-SAE-Sprachen indem sie Experiencer eher mit Nominativ als mit einem obliquen Kasus markierten. Im Umkehrschluss verwendeten nicht-SAE-Sprachen hier eher einen obliquen Kasus. Haspelmath stützt seine These auf eine Studie von Georg Bossong (1998). In dieser Studie untersucht Bossong die Markierung von Experiencern in 40 (nicht-)europäischen Sprachen. Bisher wurde jedoch noch keine typologische Studie unternommen, die möglichst viele Sprachareale und -familie repräsentativ abdeckt. Daher kann Haspelmaths These nicht als bewiesen angesehen werden. Für eine Hausarbeit habe ich 23 ziemlich repräsentative

nicht-SAE-Sprachen aus dem WALS “100-language sample” untersucht. Von diesen zeigten 20 überwiegend mit Nominativ markierte Eperiencer. Haspelmaths These kann damit vorläufig als widerlegt gelten. Weiterhin stellte ich ein massives methodisches Problem in Haspelmaths Analyse von Bossongs Daten fest. Bossong beschäftigt sich in seiner Studie nämlich gar nicht mit Kasus. Stattdessen untersucht er, ob sich die Subjekte von Experiencerverben wie die Subjekte von Aktionsverben verhalten (généralisation) oder nicht (inversion). Da seine Sprachauswahl auch zahlreiche Sprachen enthält, die gar keine Kasus markieren oder ein Ergativ/Absolutiv-System haben, ist eine Umdeutung auf einen Gegensatz „Nominativ vs. Oblique“, wie Haspelmath es tut, gar nicht direkt möglich. In meinem Vortrag möchte ich einerseits das Ergebnis meiner Studie vorstellen und andererseits auf die Probleme hinweisen, die bei der Interpretation von fremden Daten in neuen Kontexten entstehen können.

Variation in a Finno-Ugric Minority Language: Adjective Attributes in Inari Saami

Merit Müller, Tartu Ülikool
Donnerstag, 15.30 im Philosophikum (S81)

The distinction between two separate adjective forms – the predicative and the attributive form – is a feature of the Saami languages that distinguishes them from other Uralic languages. However, there is variation in the adjective attributive forms and their usage between as well as within the Saami languages. The aim of this research is to give an insight into the variation in adjective attributes in Inari Saami, a minority language spoken by about 350 speakers in the northernmost part of Finland (Pasanen 2015: 78). Inari Saami adjectives can either occur in the same form in both, predicate and attribute position, or have a morphologically marked attributive form. In some cases,

however, the predicative form occurs as a modifier instead of the expected distinct attributive form. The form of the adjective also varies in elliptic constructions or so-called headless noun phrases where the nominal head of the phrase is omitted, but clearly implied by the context. Furthermore, there's also variation in agreement between the adjective attributes and their head noun. While in general, Saami adjective attributes don't show agreement with their head nouns, amongst others adjectives with contracted stems form exceptions from this rule. This paper will give a brief overview of the above mentioned variations based on language examples collected from Erkki Itkonen's anthology 'Aanaarkiela čájttuzeh' (1992) which consists of language samples recorded in 1952.

"Etwas wie ein ganz leise angedeutetes Zöpflein" - Die Diminution bei Thomas Manns Buddenbrooks

Nina Diekmannshemke, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Donnerstag, 15.30 im Philosophikum (S63)

Die Diminution ist eine Art der semantischen Modifikation, die in sämtlichen Kontexten anzutreffen ist: So begegnet man ihr beispielsweise in Märchentiteln wie "Rumpelstilzchen", bei Koseformen wie "Leni" oder "Mäuschen" und auch in lexikalisierten Einheiten wie "Fräulein". Diese Beispiele zeigen modifizierte Substantivderivate. Zudem lassen sich Adjektive und Verben diminuieren, was in der Forschung allerdings nur peripher betrachtet wird. Anhand eines Kapitels aus Thomas Manns Buddenbrooks sollen mögliche Diminutionsmöglichkeiten vorgestellt werden. Darüber hinaus werden Tendenzen hinsichtlich der präferierten Diminutionsverfahren in den drei Hauptwortarten Substantiv, Verb und Adjektiv gezeigt. Bei den Substantiven lassen sich Appellativa und Spitznamen ermitteln, bei denen es sich um diminuierte Rufnamen

handelt. Der Vortrag soll zeigen wie eng Literatur und Linguistik verknüpft sind, wenn die Möglichkeiten der Sprache ausgeschöpft werden. Dazu eignet sich die Betrachtung der Diminutiva hervorragend.

Freitag

The Performance of Second Language Learners in the Use of English Relative Clauses

Golpar Bahar, Universität Siegen
Freitag, 14.00 im Institut für Linguistik (Seminarraum links)

Keenan and Comrie's (1977) Noun Phrase Accessibility Hierarchy (NPAH), which predicts the difficulty order of relative clauses (RCs) in second language acquisition, is one of the most robust hypotheses regarding RC acquisition. The present study tests the hierarchy predicted by the NPAH via examining the performance of learners of English with four different mother tongues. It aims to find out whether the NPAH can account for the accessibility hierarchy of English RCs set up based on the data obtained from Persian, Kurdish, Azeri, and German learners of English. Additionally, the study aims to measure the ability of English language learners with different L1 backgrounds in the production of English RCs in argumentative essays and to identify the accurate, erroneous, and avoided types of RCs in each L1 group. To this end, for each of the four L1s a corpus of student essays was compiled and analyzed. Based on the frequency of RC types in each corpus, a frequency hierarchy of RCs was set up, which was then compared to the hierarchy predicted by the NPAH. With regard to the use, overuse, and underuse of RC types, some similarities and differences

between the four groups of the study were noticed. However, on the whole, the aggregate results of the analysis supported the NPAH.

Language control in late bilinguals. Evidence from bottom-up and top-down target selection tasks

Franz Schmid, Universität Wien
Freitag, 14.00 im Philosophikum (H80)

Bilingualism is a widespread phenomenon across the world. It is therefore a central subject of linguistic research, which can potentially provide invaluable insights into cognitive processes of various kinds. The ability of bilinguals to switch from one language to the other is a phenomenon particularly important for the investigation of bilingualism within a cognitive research approach. Despite the fact that code switching in bilinguals occurs with ease and rather subconsciously, investigations suggest that such behavior is associated with effort for the brain, the so-called switching costs (see e.g. Mosca, & de Bot, 2017; Thomas, & Allport, 2000). Brain imaging methods can provide further information on the neuronal correlates and processes involved (see e.g. Blanco-Elorrieta, Emmorey, & Pylkkänen, 2017; Branzi, Della Rosa, Canini, Costa, & Abutalebi, 2016; Calabria, Costa, Green, & Abutalebi, 2018; Crinion, et al., 2006), psycholinguistic experiments enable insights into the processing of bilingual production and perception (see e.g. Aparicio, Heidlmayr, & Isel, 2017; Grosjean, 1998), and different models aim to describe different aspects of bilingual language processing (see e.g. Dijkstra, & van Heuven, 2002; Green, 1998; Li, 2013). The purpose of the present study is to shed light on bilingual language control in late bilinguals. It does so by conducting a target-selection experiment consisting of linguistic and non-linguistic items. Findings show that the direction of the processing stream plays a crucial role and alters the

reaction times significantly. To interpret these findings, Levelt et al's (1999) model of speech processing was adapted and modified.

Informationsstrukturelle Markierungsstrategien

Caroline Reher, Universität Trier
Freitag, 14.00 im Philosophikum (S83)

Kommunikation ist allgegenwärtig und immer steht dabei der Austausch von Informationen im Vordergrund. Während eines Gesprächs werden Informationen jedoch nicht wahllos geteilt, sondern nach bestimmten Prinzipien geordnet. Es entsteht eine gewisse Informationsstruktur, unter der man nach Chafe (1976) das Zusammenpacken von Informationen (im Original „packaging of information" (vgl. Chafe 1976:28) während einer Äußerung versteht. Die verschiedenen Sprachen der Welt nutzen dabei unterschiedliche Strategien zur Markierung der Informationsstruktur. Besonders interessant zeigt sich hier die Frage, ob, und wenn ja, inwiefern sich die Markierungsstrategien in Ton- und Intonationssprachen voneinander unterscheiden. Eine Gegenüberstellung der Tonsprache Yukatekisch Maya und der Intonationssprache Deutsch zeigt sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten auf.

Priming in English Compounds by German learners of English

Hannah Fischer, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Freitag, 14.30 im Philosophikum (H80)

How is language stored inside our brains? Are words that are semantically related stored together, or does our brain sort our vocabulary into verbs, nouns, etc.? Reaction-time based priming experiments might shine a little light on this question. In an experiment designed to determine whether relatedness plays a role in the recognition of English compound words primes related to the

modifier and primes related to the head were chosen. The participant briefly saw the prime before seeing a compound. They then had to decide whether the compound is an existing English word or a nonce-word. Two questions were posed for the evaluation of the data:

- 1: Does priming by an English word that is semantically related to the first compound constituent (modifier) facilitate lexical decision of the English compound?
- 2: Does priming by an English word that is semantically related to the second compound constituent (head) facilitate lexical decision of the English compound?

Whether the compound was correctly recognized as an existing English word as well as the reaction time can give insights on how words are stored in the brain. Based on the results of this survey the presentation will show some directions a bigger study could take.

Etwas wie ein ganz leise angedeutetes Zöpflein" - Die Diminution bei Thomas Manns Buddenbrooks

Silvie Strauß, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Freitag, 14.30 im Philosophikum (S83)

Serielle Verbkonstruktionen (SVC), also eine Folge von Verben, die weder erkennbar koordiniert noch subordiniert sind, wurden bisher vor allem in westafrikanischen und ostasiatischen Sprachen sowie Kreolsprachen beschrieben, die meist dem isolierenden Typ angehören. Doch auch wenn sie in diesen Sprachen eine besonders wichtige Rolle bei der Flexion spielen, findet man das Phänomen nicht nur in isolierenden Sprachen, sondern auch in Sprachen mit synthetischer Flexion wie dem Armenischen. Armenische SVCs bestehen aus zwei oder mehr identisch flektierten Verben, die meistens direkt aufeinander

folgen, aber auch durch andere Konstituenten getrennt sein können. Sie drücken Ortswechsel, Bewegungsrichtung, Aspekt, Ursache-Wirkung und anderweitig logisch zusammenhängende Handlungen aus, beschreiben iterative gegensätzliche Handlungen und betonen oder präzisieren Handlungen durch die Verwendung von Synonymen oder semantisch eng zusammenhängenden Verben. Besonders typisch sind sie für die Umgangssprache und narrative Texte, wo sie sehr produktiv sind. SVCs existierten bereits im Altarmenischen und lassen sich wohl auf eine – wesentlich eingeschränktere – urindogermanische Konstruktion zurückführen. Die Konstruktion hat sich jedoch im Armenischen wesentlich weiter entwickelt als in den meisten anderen indogermanischen Sprachen. Insgesamt scheint es sich dabei um eine areales Phänomen zu handeln, da sich ähnliche Konstruktionen auch in iranischen Sprachen und Turksprachen sowie im Russischen finden.

X schützt vor Y nicht: eine konstruktionsgrammatische Analyse

Darya Malukha, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Freitag, 15.00 im Institut für Linguistik (links)

In den letzten Jahren ist die Notwendigkeit einer Symbiose von phraseologischen und konstruktionsgrammatischen Zugängen zu vorgefertigten Wortverbindungen immer deutlicher geworden (Ziem (in Dr.), Stumpf 2017). Aus der konstruktionsgrammatischen Sicht wurde das phraseologische Instrumentarium um zahlreiche Untersuchungsgesichtspunkte wie die Elaboration von Konstruktionsbedeutungen der besonders produktiven Konstruktionen, Untersuchung konstruktionaler Realisierungsbedingungen sowie Vererbungsbeziehungen und Hierarchien von Konstruktionen ergänzt. Da die Konstruktionsgrammatik von einem Kontinuum zwischen Lexikon und Grammatik ausgeht, womit sie dementsprechend nicht mehr zwischen regulären und irregulären

sprachlichen Einheiten unterscheidet, bietet sie allen sprachlichen Einheiten und damit auch phraseologischen Wendungen einen einzigen „Aufbewahrungsort“ – das Konstruktikon. Der Vortrag beabsichtigt anhand der Analyse des Sprichwortes Alter schützt vor Torheit nicht, beziehungsweise anhand der Analyse des Musters X schützt vor Y nicht, den Mehrwert einer konstruktionsgrammatischen Annäherung aufzuzeigen. Es soll deutlich werden, dass es sich nicht nur um ein Sprichwort handelt, sondern um eine produktive Konstruktion mit einer übergeordneten Bedeutung, die eine bestimmte Position im konstruktionalen Netzwerk einnimmt. Ferner wird die Idee des Konstruktikons als eines idealen Sprachwörterbuches für Phrasem-Konstruktionen näher erläutert und mit Beispielen illustriert. Dabei wird dafür plädiert, dass die Implementierung von Phraseologismen als Einheiten eines Konstruktikons umfassende Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der Didaktik sowie der Übersetzungspraxis bietet.

Ursprung erhöhter Verarbeitungskosten bei indirekten Anaphern

Magdalena Repp, Universität zu Köln
Freitag, 15.00 im Philosophikum (H80)

Indirekte Anaphern (Ina besuchte eine Hochzeit. Der Bräutigam...) führen gleichzeitig neue Information sowie einen bisher unbekannten Diskursreferenten in das mentale Modell ein. Bisherige ereigniskorrelierte Potential-Messungen (EKP) zeigen für indirekten Anaphern eine erhöhte P600-Komponente relativ zu einer koreferenten Anapher (Ein Bräutigami kaufte einen Anzug. Der Bräutigami ...). Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage: Entstehen die erhöhten Verarbeitungskosten indirekter Anaphern durch das Einführen neuer Information oder durch das Etablieren eines neuen Referenten? Der Ursprung

dieser Verarbeitungskosten wurde durch den Vergleich mit Spezifikationsanaphern bestimmt (Lukai kaufte einen Anzug. Der Bräutigami ...). Hierfür wurde ein Self-Paced Reading Experiment durchgeführt und die Lesezeiten direkter und indirekter Anaphern mit den Lesezeiten von Spezifikationsanaphern verglichen. Spezifikationsanaphern gleichen sowohl indirekten Anaphern (Einführen neuer Information über bekannten Referenten) sowie direkten Anaphern (Signalisieren einer Koreferenzrelation). Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich die Lesezeiten der Spezifikationsanapher in der kritischen Region wie die der indirekten Anapher verhalten, somit wird zunächst vermutet, dass die erhöhten Verarbeitungskosten durch das Einführen einer neuen Information entstehen. Die Reaktionszeiten in den spill-over Regionen machen jedoch deutlich, dass der Inferenzprozess einer Spezifikationsanapher trotz gegebener Referenzidentität zum Antezedens im Vergleich zur indirekten Anapher erschwert ist. Dies deutet darauf hin, dass die Spezifikationsanapher zunächst als neuer, unabhängiger Referent verarbeitet wurde. Spezifikationsanapher und indirekte Anapher gleichen sich demnach in der kritischen Region im Hinblick auf das Einführen eines neuen Referenten, wonach die Verarbeitungskosten indirekter Anaphern durch das Integrieren eines neuen Diskursreferenten hervorgerufen werden. In einem Anschlussexperiment sollen EKPs untersucht werden, wobei das Material angesichts der Diskussionspunkte angepasst wurde.

Gender, Liebe und Sex in Pop-Musik Texten

Lisa Hartley, Ludwig-Maximilians-Universität München
Freitag, 15.00 im Philosophikum (S92)

Sex ist längst kein Tabu mehr in der populären Musik. Aber wie genau wird das Thema in den Texten eingebracht? Welche typischen Metaphern spielen eine

Rolle? Was sagen diese aus, über die Verhältnisse zwischen den Gendern? Und wie hat sich dieser Diskurs seit den 50gern entwickelt? Mit solchen Fragen habe ich mich in meiner Masterarbeit beschäftigt und werde hier versuchen, ein paar Antworten zu geben.

Multilingual Codeswitching in Letters

Franka Weber, Universität Konstanz
Freitag, 15.00 im Philosophikum (S69)

My thesis is concerned with the question what influences language choice in general, and in particular in Tanti's Letters corpus. The corpus contains 333 letters (about 224,000 words) written between 1958 and 1974 by the multilingual Lena Minach to her niece Gisella Minach. While Lena lived in Istanbul, her niece had migrated to the Netherlands in 1954, and so they exchanged letter regularly. These letters contain unique multilingual codeswitching, occurring on average once in every sentence, or every 12-13 words. English and French are the dominant languages in the corpus, while shorter codeswitches involve Turkish, Greek, Italian, Dutch, Spanish, and German. In order to answer what influences language choice, I investigate the factors participants, content of the discourse, function of the interaction and le mot juste 'the right word', which were suggested by Grosjean (2010). A linear mixed effects regression model indicates a significant effect of the first three factors and dominant context language on language choice. Qualitative analyses show in addition that le mot juste is able to explain codeswitching, either because of the domain- or culture-specificity of a lexical item, or specific connotations which would be lost in translation. In addition, a number of recurrent codeswitches are attributable to personal preference and creative expression.

Die diskursive Konstruktion der Persönlichkeit des ehemaligen griechischen Finanzministers Yannis Varoufakis in österreichischen Printmedien

Stefan Resch, Universität Wien
Freitag, 15.00 im Philosophikum (S83)

Im massenmedialen Diskurs werden Personen öffentlichen Interesses – Künstler*innen, Sportler*innen, Politiker*innen und mehr – mit distinkten Persönlichkeiten ausgestattet. In diesem Vortrag wird anhand des Beispiels von Yannis Varoufakis, dem griechischen Finanzminister der Regierung Tsipras im ersten Halbjahr 2015, der Prozess der Konstruktion einer solchen öffentlichen Identität analysiert. Der Vortrag umfasst die vorläufigen Ergebnisse der Abschlussarbeit meines Masters in Angewandter Linguistik an der Universität Wien. Grundlage der Arbeit ist eine diskurslinguistische Analyse auf Basis der Theorie(n) Michel Foucaults wie sie von Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke (2011) vertreten wird. Darüber hinaus wird massenmediale Kommunikation als mediierte Kommunikation verstanden, die über (multimodale) textuelle Artefakte abläuft und wobei Dritte durch sprachliche Mittel präsent und virtuell handelnd gemacht werden. Zum Verständnis der dadurch entstehenden komplexen Netze von rezipierenden, darstellenden und dargestellten Akteuren werden die Konzepte der Polyphonie und der Akteursrollenzersplitterung herangezogen (vgl. z.b. Adamzik 2002). Somit kann die Konstruktion von Persönlichkeiten im massenmedialen Diskurs als Positionierungspraxis ähnlich der in ‚natürlicher' Kommunikation omnipräsenten gesehen und analysiert werden. Der Untersuchung liegt ein Korpus von rund 150 Artikeln aus Onlineportalen der sechs auflagenstärksten, bundesweit erscheinenden österreichischen

Tageszeitung zugrunde. Erhoben wurden Artikel aus dem Zeitraum von Dezember 2014 bis August 2015, die Varoufakis namentlich im Titel/ Lead nennen.

Weniger ist mehr? Der analytische Komparativ im Deutschen

Susanne Hahn, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Freitag, 15.30 im Institut für Linguistik (links)

Äußerungen wie Heute bin ich noch mehr aufgeregt als gestern. prägen zunehmend die gesprochene Sprache. Aber ist die deutsche Gegenwartssprache auch schon auf schriftsprachlicher Ebene im Be-griff eine analytische Variante der Adjektivkomparation nach dem Muster [mehr + ADJEKTIVPOS] auszubilden? Welche Einflussfaktoren sind dafür maßgeblich? Aus synchroner Perspektive setzt die Beantwortung dieser Fragen daher überblicksartig bei der fundamentalen Auseinandersetzung mit der grammatischen Kategorie des Komparativs sowie den elementaren Bestandteilen einer prototy-pischen Vergleichsstruktur (Vergleichsjunktor, Vergleichsglieder und Vergleichsauslöser) nach THURMAIR (2001) an. Die empirische Analyse stützt sich auf das Deutsche Referenzkorpus (IDS) sowie das Web-korpus des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache (DWDS). Das Ziel der korpusbasierten Untersuchung ist die Ermittlung paradigmatischer und syntagmatischer Eigenschaftsbeziehungen der häufigsten Vorkommnisse sowohl des strukturell ähnliche, aber standardsprachlich gefestigten Syntagmas [weniger + ADJEKTIVPOS] als auch der Variante mit mehr und zeigt zum einen adjektiv-seitig wortartspezifische, semantische und formale Charakteristika auf, die den Vergleichsaspekt in dieser Position kennzeichnen. Andererseits liefert die detaillierte Analyse der syntagmatischen Um-gebung Einblicke in distributionelle und kontextuelle Eigenschaften. Diese bewegen sich auf topo-logischer und syntaktischer Ebene der Komparationseinheit und umfassen Bedingungen, unter de-nen entweder die

gesamte Vergleichsstruktur realisiert ist oder die Vergleichsglieder explizit oder implizit elliptisch sein können. Der Vortrag gewährt Einblicke in die Ergebnisse des synoptischen Vergleichs der beiden analytischen Komparativmuster.

Eine artikulatorische Studie zur Prominenzmarkierung im Deutschen: die Kinematik des Zungenrückens

Lena Pagel, Universität zu Köln
Freitag, 15.30 im Philosophikum (H80)

Durch eine Vielzahl artikulatorischer Strategien können im kontinuierlichen Sprachfluss Teile einer Äußerung als besonders wichtig hervorgehoben werden. Diese prosodische Prominenz kann durch Tonakzente markiert werden, zudem sind Veränderungen im supralaryngalen Vokaltrakt zu beobachten [1]. Die vorliegende Studie untersucht diese prosodische Stärkung anhand der Zungenrückenkinematik im Deutschen. Hierfür wurden 27 Muttersprachler_innen akustisch sowie artikulatorisch mithilfe von 3D Elektromagnetischer Artikulographie (EMA) aufgenommen. Sie produzierten innerhalb eines interaktiven Computerspiels Zielwörter in vier verschiedenen Fokuskonditionen. Die vorliegende Studie beschreibt die Bewegungen des Zungenrückens bei der Produktion der Zielwörter im theoretischen Rahmen der Artikulatorischen Phonologie [2] und stellt die Zungenkinematik zwischen den vier Fokuskonditionen gegenüber. Die Ergebnisse zeigen, dass in prominenten Positionen die Zungenrückengeste für den Zielvokal /a/ größer, länger und schneller artikuliert wird. Diese Strategie lässt sich als Hyperartikulation bezeichnen [3] und stärkt den Vokal und somit die Zielsilbe im perzeptiven Raum. Die Analyseparameter werden dabei graduell zwischen den vier Fokuskonditionen angepasst und mit steigender Prominenz immer stärker modifiziert, sodass die Annahme von Prominenzgraden bekräftigt wird [4].

Caught between Change and Contact. Optional Agreement-Morphology in Heritage Finnish

Walther Glödstaf, Universiteit Utrecht
Freitag, 15.30 im Philosophikum (S69)

This talk will argue for a more holistic view of what is responsible for syntactic language change in heritage languages, where the contact language cannot influence what element in syntax is changed, but does influence how it is changed. This will be illustrated with data on elicited optional agreement-morphology in temporal adverbial adjunct clauses in heritage Finnish in Sweden compared to Finnish-Swedes and native Finnish speakers with no proficiency in Swedish. In Standard Finnish the possessive-suffix marking subject-verb-agreement in temporal adverbial adjuncts is only optional under certain circumstances: Namely when the subject in the Adverbial adjunct is overt. The results presented here however show that when comparing a heritage Finnish speaking population in Sweden, a population of balanced early bilingual Finnish-Swedes in Finland, and native Finnish-speakers with no proficiency in Swedish, native Finns and Finnish-Swedes have similar rates of optionality that are less than those in the heritage population. However the heritage population and the Finnish-Swedes both have a majority of their variation occur even when the subject of the adverbial adjunct is covert, in contrast to the native Finnish-speakers. Thus, the element undergoing change in syntax is not affected by the contact language, but how it is changed is.

On the edge of gender agreement systems. Feminine nouns designating animals of both natural genders in Romance and South-West Slavonic

Olivier Winistörfer, Universität Zürich
Freitag, 15.30 im Philosophikum (S92)

The talk wants to challenge the perception and classi_cation of classical typological approaches to gender agreement systems as a conjunct of clear-cut classes of nouns. It sheds light on the case of feminine nouns designating animals of both natural genders (like lisica 'fox', _zaba 'frog', roda 'stork' in the case of Serbian) and the unexpected agreement patterns they cause in Romance and South-West Slavonic with predicative nouns compared to the (expected) agreement pattern with adjectives.

The qualitative analysis of Romance and South-West Slavonic following Corbett's multivariate typology (see Corbett: 1995 and Corbett: 209) shows that the semantic status of such nouns challenges the classic conception of the linguistic gender as a system of clearly delimited classes of nouns. In addition, the talk individuates semantic variables [+/- human] and [+/- female only], syntactical variables of the controller NP, like [+/- resolution], and morpho-syntactical variables of the target, canonical vs. non-canonical target, as major factors to cause unexpected patterns. The quantitative analysis and the comparison between Romance and South-West Slavic languages as well as with other languages, on the other hand, state similar trends on the edge of gender agreement systems of the two Indo-European branches.

Vokalreduktion im Spanischen und Portugiesischen von Olivenza

Nils Karsten, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Freitag, 15.30 im Philosophikum (S83)

Die Stadt Olivenza (Extremadura) und ihr Umland gehörten bis zum Jahre 1801 zu Portugal, als sie an Spanien abgetreten wurde. Unter der ansässigen

Bevölkerung entwickelte sich zunächst eine portugiesisch-spanische Zweisprachigkeit, die heutzutage zunehmend einer spanischen Einsprachigkeit weicht. Die sich dabei herausgebildete Substandard-Varietät des Spanischen zeigt klare Spuren dieses lange anhaltenden Sprachkontakts, etwa auf der Ebene der Prosodie (vgl. Kireva 2013) und der Phonologie (vgl. Sánchez Fernández 1997). In diesem Vortrag sollen erste Ergebnisse meiner Studie präsentiert werden, die den Transfer eines phonologischen Prozesses, der portugiesischen Vokalreduktion, in das Olivenza-Spanische (OS) untersucht. Die Vokalreduktion ist ein charakteristisches Merkmal des Europäischen Portugiesischen, bei der in unbetonter Position unter anderem /a/ zu [ɐ], /e ɛ/ zu [ɨ] und /o ɔ/ zu [u] angehoben bzw. zentralisiert werden. Das (europäische Standard-)Spanische kennt diesen phonologischen Prozess nicht, dort haben unbetonte Vokale die gleiche Qualität wie betonte Vokale. In der Untersuchung sollen jeweils die relevanten unbetonten Vokale in gelesenen Daten der Fabel „Der Nordwind und die Sonne“ dreier bilingualer Sprecher/innen auf OS und auf Portugiesisch einer Formantenanalyse unterzogen werden, um anhand ihrer akustischen Eigenschaften zu bestimmen, inwieweit die Vokalreduktion auch im OS operiert. Berücksichtigt werden dabei die Position im prosodischen Wort (prätonisch vs. posttonisch) sowie der Silbentyp (offen vs. geschlossen).

Are certain sign-to-signifier mappings pervasive cross-linguistically? Putting one iconicity hypothesis to the test (in thirteen unrelated languages)

María E. A. Blanco, INaLCO / Ecole Normale Supérieure of Paris
Freitag, 17.00 im Philosophikum (H80)

Are sign and signifier fully independent in natural language? Can iconic (that is, non-arbitrary) mappings be found between features and across languages? Are

specific kinds of mappings pervasive? Recently, some hypotheses have been formulated about the driving factor behind allegedly iconic mappings between specific classes of phones and lexical-semantic features present in common words. Data from extensive corpus studies of English was interpreted to show that fricative phonemes tended to be more present in atelic verbs and mass nouns, whereas stops appeared more frequently in telic verbs and count nouns. The intuition behind was that the phono-acoustic traits (and their cognitive representation) could be modulating iconic mappings between consonant class of phonemes and the lexical-semantic property of the lexemes in which those phonemes appeared, such that, within obstruents, the continuity and occlusive traits would map to “continuous/diffuse” or “defined/sharp” referred movements and object boundaries, respectively. The idea, in short, appeals to cognitive motivations predicted to be pervasive in the evolution of language, suggesting that retention of those posited iconic mappings should be significant cross-linguistically. My proposal for this talk is presenting a project in which I tried to address this pilot study and its underlying methodology, suggesting a protocol for testing the presence of the effect in a set of common words of these classes in a hopefully sufficiently representative sample of 13 language varieties (Spanish, Finnish, Turkish, Lebanese Arabic, Wolof, Mandarin, Tamil, Khmer, Nahuatl, Quechua, Guarani, Mapundungun and Basque). I shall present a few ongoing results and offer a brief discussion about both the epistemological problems that appear in this type of research and the theories in cognitive psychology and psycholinguistics pertaining to iconicity studies.

Comparing the Performance of Polar and Tag Questions with Compelling Contextual Evidence

Elisabeth Backes, Humboldt-Universität zu Berlin
Freitag, 17.00 im Insitut für Linguistik (links)

This presentation aims to produce an account of the performance of specific English tag questions and polar questions with compelling contextual evidence i.e. evidence that has just become mutually available to the participants in the current discourse situation (Büring & Gunlogson 2000). The question at hand is whether English tag questions are similar to negative polar questions. After a brief overview of the different types of English polar questions, special attention is given to negative polar questions and the two possible readings they may receive. Two parameters that can disambiguate the readings of a question are introduced and exemplified with regards to polar questions; namely compelling contextual evidence and morphosyntactic probes i.e. polarity items. Tag questions are then examined in terms of structure, polarity, tense with the addition of intonation. The latter is a salient feature that uses phrasing and stress to determine whether a tag question bears a nuclear or a postnuclear tag. The ensuing analysis is based on tag questions with respect to contextual evidence and polarity items. After comparing the obtained results of tag questions with those of polar questions, it appears that the two types of questions share very little at the compelling contextual level. This presentation is built on my Bachelor's thesis as well as preexisting work on the topic (cf. Ladd 1981, Büring & Gunlogson 2000, Sudo 2010).

Erfolgsmodell Ladinisch? Language Planning & Policy in Südtirol und im Trentino

Tim Walter, Ludwig-Maximilians-Universität München
Freitag, 17.00 im Philosophikum (S69)

Mit seinen nur rund 30.000 Sprechern behauptet sich das Ladinische im Norden Italiens seit Jahrhunderten gegen eine Vereinnahmung durch das Germanische und Italienische. Neben den politisch-territorialen Gegenheiten gibt der Vortrag einen Überblick zu Language Policies und Language Planning in den ladinischen Tälern. Ein thematischer Fokus liegt auf hierbei auf die Rolle des Ladinischen im Bildungsystem und dem Zusammenhang von kultureller Identität und Sprache. Ein geographischer Fokus liegt auf den Tälern Gadertal, Gröden (beide Südtirol) und Fassa (Trentino). Die Ergebnisse gehen auf eine Reihe von Interviews und Felderkundungen in den genannten Tälern im April 2019 zurück. ist

Simultandolmetschen 4.0 – Ist Automatische Spracherkennung der nächste Schritt?

Nora Brüsewitz, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Freitag, 17.30 im Philosophikum (H80)

„Ich nehme mal nur das Beispiel der Übersetzer, der Dolmetscher. Kann ich gern länger ausführen, aber die wird es in ein paar Jahren als Dienstleister nicht mehr geben, weil technologische Entwicklung das überflüssig macht.“ Lars Klingbeil ist nicht allein mit dieser Behauptung. Die technischen Fortschritte im Bereich Dolmetschen sind noch nicht so beeindruckend wie beim Maschinellen Übersetzen; dennoch, gibt es auch in diesem Bereich neue Entwicklungen. Es erscheint sinnvoll dieses Potenzial, welches neue Technologien heute schon bieten, bestmöglich auszuschöpfen. Computer-Assisted Intepreting Tools (CAI-Tools) setzen genau dort an. Diese Computerprogramme unterstützen professionelle Dolmetscher in unterschiedlichen Dolmetschphasen, damit Qualität und Effizienz gesteigert werden. Um ihren Nutzen in der Kabine noch weiter auszubauen, gibt es erste Ansätze Automatische Spracherkennung (ASR) in

CAI-Tools zu integrieren. ASR erreicht, nicht zuletzt aufgrund eines erheblichen Sprungs in der Qualität, den Massenmarkt. Während des Simultandolmetschens könnte die ASR das Gesagte transkribieren. In der Kabine wäre ein zusätzlicher digitaler Kabinenpartner, der z.B. Zahlen oder Eigennamen in Echtzeit auf dem Bildschirm anzeigt, zweifelslos sehr hilfreich. Ziel der vorliegenden Arbeit ist zu überprüfen, ob die Technologie qualitativ schon so fortgeschritten ist, dass sie als Bestandteil eines CAI-tools Simultandolmetscher unterstützen könnte. In der Arbeit werden für den Dolmetscher typische Problemquellen identifiziert, d. h. Zahlen, Eigennamen, Terminologie sowie potenzielle Schwierigkeiten für eine ASR, d. h. Homophone, unlogische Aussagen und eine hohe Redegeschwindigkeit. Für das Experiment sind sechs Texte mit je zehn Stimuli erstellt worden. Diese Texte wurden unter technisch optimalen Bedingungen von Dolmetschstudierenden eingelesen und danach von state-of-the-art ASR Software transkribiert. Im Vortrag werden die Ergebnisse vorgestellt.

Die indoeuropäischen Sprachen. Einführung

Nicolas Vande Kerckhove, Ludwig-Maximilians-Universität München
Freitag, 17.30 im Philosophikum (S69)

Die indoeuropäischen Sprachen sind ein Zweig der Sprachfamilien der Welt (neben den urarischen Sprachen, den Niger-Kongo-Sprachen, usw.). Zwischen den indischen und europäischen Sprachen gibt es tatsächlich bestimmte morphologische und phonologische Ähnlichkeiten, die nicht bei anderen Sprachfamilien zu sehen sind. Diese indoeuropäische Sprachverwandtschaft wird als Stammbaummodell dargestellt, vorgestellt und kurz erklärt werden. Dieser Vortrag wird auch die Grenzen der Stammbaummodelltheorie beweisen, der die indoeuropäische Sprachverwandtschaft darstellen soll.

The Development of 'One' as a Prop-Word in Early Modern English Noun Phrases

Steffen Knapp, Universität Heidelberg
Freitag, 17.30 im Institut für Linguistik (links)

In English, as it is the case with many other languages, "one" does not only occur as a numeral and can also be used like a pronoun in different contexts. However, there is a peculiarity (almost) exclusive to English, namely "one" serving as a prop-word - a word that does not carry any meaning and whose sole purpose is to head a noun phrase, accompanied by a modifier. Before the Early Modern English period, it was common and grammatically correct to use an adjective as the head of a noun phrase. This means a sentence such as "I would like the red." when talking about a red and a green apple would make perfect sense in context. However, for reasons not entirely resolved, these phrases underwent a structural change and the prop-word started displacing the adjectival head, resulting in constructions such as "the green one" or "a good one". In this talk, I will present previous attempts at explaining the emergence of the prop-word and discuss its explosive increase in popularity especially during the latter half of the seventeenth century.

Samstag

Simulation of Lexical Semantic Change with Artificial Data

Dominik Schlechtweg, Universität Stuttgart
Samstag, 14.00 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

Evaluation in automatic lexical change detection is a notorious challenge. Existing test sets have the downside of being very small and hence do not allow for generalization of the results obtained on them. Artificial data, on the other hand, has the downside of relying on various assumptions that may or may not be correct. The large advantage of artificial data is, though, that it allows the precise controlling of potentially influencing variables such as frequency or polysemy. We present a new way to simulate lexical semantic change with little assumptions from synchronic sense-annotated data and demonstrate its usefulness for evaluation of lexical semantic change detection models.

Students vs. Academics - Comparing the Degree of Authorial Presence in Academic Discourse

Veronika Stanislavová, Masaryk University Brno
Samstag, 14.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

The presentation centers on demonstration of the authorial presence in a corpus consisting of master students' theses and academic articles in the field of medicine. It introduces the analysis of first-person pronouns in texts written by students and academics from five different countries and its subsequent comparison. The first-person pronouns are divided into eight categories, based on the typologies proposed by Tang and John (1999), Flottum, Dahl, and Kinn (2006) and Starfield and Ravelli (2006). The primary focus is on the manifestation of the master's students identities in their writing and on the analysis of the way they use the first-person pronouns when compared to the academics from the same universities.

A comparative study on Bantu grammatical tone

Katie Mc Cann, Universität Leipzig
Samstag, 14.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XXI)

Tone in Bantu is subject to a variety of generalizations. This study focuses on grammatical tone and compares its behaviour between Bantu languages. I will investigate how grammatical tone interacts with the underlying tones and crucially how it differs from current generalizations for Bantu tone. These generalizations include preferences for edge positions, underrepresentation for low tones, OCP (obligatory contour principle) and spreading/shifting phenomena and dominance behaviour. This study aims to highlight that grammatical tone has to be treated differently from lexically occurring tone. The following example from Kuria, a Bantu language spoken close to the Kenyan border in Tanzania, shows two grammatical tone patterns (1)

(1) a. n-to-re-hootóótér-a
Foc-1Pl-Tns-reassure-Fv
'We will reassure'
b. to-re-hootoótér-a
1Pl-Tns-reassure-Fv
'We are about to reassure'

In Kuria all verb stems are L toned in isolation. Interestingly, Kuria grammatical H tones do not follow edge preferences for tonal docking. Instead, H tones are realized on the 1rst mora (past), the second mora (past progressive), the third mora (1a. remote future) or the fourth mora (1b. inceptive). This observed trend exemplied in Kuria (further seen in Idakho and Xhosa) and additional evidence for special treatment of grammatical tone will be presented, laying the groundwork for a generalizing pattern for grammatical tone contrasting from general tonal realization.

Agieren im Tagalog. Wenn eine binäre Diathese nicht ausreicht

Natalie Dietrich, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Samstag, 14.00 im Hauptgebäude (XIb)

Die Markierung von Aktanten in Verbalsätzen ist in der Typologie ein wichtiger Aspekt, um eine Sprache zu charakterisieren. In manchen Sprachen ist es jedoch schwierig zu definieren, was als Verbalsatz gilt, wenn nämlich die Prädikation in Verbalsätzen der Bildung von Nominalphrasen so sehr ähnelt, dass eine Unterscheidung fragwürdig ist. Dies ist besonders dann der Fall, wenn keine klare Abgrenzung zwischen einzelnen Wortarten möglich ist. Auch auf das Tagalog, eine austronesische Sprache auf den Philippinen, trifft dies zu: In verschiedenen Ansätzen wurde argumentiert, dass mangels eindeutiger Definitionen für die Wortklassen Nomen und Verb jeder Satz als Kopulasatz zu analysieren sei. In diesem Vortrag soll diskutiert werden, ob sich im Tagalog Verbalsätze von Kopulasätzen unterscheiden lassen und wenn ja, wie die Struktur des Verbalsatzes aktantentypologisch einzuordnen ist. Dazu wird zum einen betrachtet, wie die Problematik der Wortartendefinition behandelt werden kann. Zum anderen wird die Modifikation innerhalb einer Nominalphrase mit den Strukturen auf der Satzebene sowie mit der Markierung von Aktanten verglichen. Daraus ergibt sich eine abschließende Einordnung des Tagalog als ein Aktantentyp, der weder als nominativisch, noch als ergativisch, noch als split-transitiv bezeichnet werden kann: Eine Struktur mit symmetrischer Diathese.

Wiederherstellung elidierter Morpheme zur Verbesserung der Informationsextraktion

Johanna Binnewitt, Universität zu Köln
Samstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

Informationsextraktion (IE) ist ein Verfahren aus der Computerlinguistik, mit dem Terme, die für eine bestimmte Fragestellung relevant sind, in einem unstrukturierten Text identifiziert werden können. Im Projekt „Qualifikationsentwicklungsforschung“ werden Stellenausschreibungen dahingehend untersucht, welche Kompetenzen, Arbeitsmittel und Tätigkeiten im Text erwähnt werden, sodass die entsprechenden Terme extrahiert werden können. Dadurch kann unter anderem das Monitoring des Arbeitsmarkts unterstützt werden. Enthält der als relevant markierte Ausdruck eine Morphemkoordination, so bedarf es im Zuge der IE einer Koordinationsexpansion, damit der vollständige Ausdruck extrahiert werden kann. Beispielsweise kann der Ausdruck „Deutsch- und Englischkenntnisse“ in einer Stellenausschreibung anhand von Mustern als Kompetenz erkannt werden, jedoch extrahiert die herkömmliche IE nicht die darin enthaltene Kompetenz „Deutschkenntnisse“. Koordinierte Ausdrücke müssen dementsprechend expandiert werden, um elidierte Elemente zu ergänzen. Im Vortrag soll nun zunächst auf das Phänomen der Koordination (Lobin 2006) eingegangen werden, wobei vor allem Morphemkoordinationen im Vordergrund stehen. Dabei wird erläutert, welche theoretischen Hintergründe bei der Expansion der elidierten Wortteile berücksichtigt werden müssen. Anschließend wird ein regelbasierter Ansatz vorgestellt, bei dem koordinierte Ausdrücke im Zuge der IE expandiert werden. Teilaufgaben stellen dabei die Identifikation von Koordinationen, die morphologische Zerlegung des vollständig realisierten Begriffs sowie die korrekte Zusammensetzung des unvollständig realisierten Begriffs dar. Die softwaretechnologische Umsetzung ist als Open-Source-Projekt verfügbar und kann so in verschiedenen Projekten eingesetzt werden. Im Rahmen des Projekts „Qualifikationsentwicklungsforschung“ stellt sie ein Modul bei der Verarbeitung von Stellenausschreibungen dar.

Betonung im Akkadischen. Rekonstruktion und Folgen für Silbenstruktur

Dominique Bobeck, Freie Universität Berlin
Samstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XXI)

„Alte“ Sprachen stellen stets ein Problem dar, wenn es um synchrone Phonologie geht, da sie ein gewisses Maß an phonetischer Realität verlangen. Da man nun einmal nicht in die Vergangenheit reisen und ein paar Aufnahmen machen kann, um sie anschließend – wieder in der Gegenwart – mit Praat zu analysieren, ist man auf andere Methoden angewiesen. In diesem Zuge ziehe ich analog zur sprachlichen Rekonstruktion interne und externe Faktoren heran, das heißt zum einen innersprachliche Merkmale (diachrone und synchrone), zum anderen entsprechende Typologien sowie die Daten verwandter Sprachen, womit eine gewisse Parallele zur Komparativen Methode aus der Rekonstruktion besteht. Da das Akkadische zu den semitischen Sprachen gehört, vergleiche ich dazu die rhythmischen Muster des Neuaramäischen, der äthiosemitischen Sprachen (z.B. Amharisch) und der arabischen Dialekte. Unter den internen Faktoren spielt vor allem die Synkopierung von Vokalen in leichten Silben eine wichtige Rolle. Doch jede Regel kennt ihre Ausnahmen, welche jedoch gut erklärt werden können, wenn man die prosodische Motivation und allgemeine Beschränkungen der Silbenstruktur miteinbezieht. Um das metrische System des Akkadischen zu beleuchten, greife ich zunächst auf Hayes’ (1995) Parameter zurück, um abschließend eine constraint-basierte Lösung vorzuschlagen.

How do you complain in your everyday life?

Iris Ferrazzo, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Samstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

A cross-cultural comparison of complaint realization and modification strategies among Italian and German women.

The present research aims to establish the differences and similarities between the complaint realization and modification patterns of Italian and German. The speech act Complaint plays an important role in everyday and business communication (Meinl 2010) but, since it is intrinsically face-threatening (Brown & Levinson 1987), culture-inclined realization and modification strategies can cause cross-cultural misunderstandings or even harm the relationship between the interlocutors (Trosborg 1995). The present paper therefore analyses these pattern pragmatically, in order to reconsider universal versus culture-specific norms in language use. It further aims to fill the gap of missing cross-cultural research on complaints between Italian and German. The data for analysis were gathered through the combination of an oral DCT, conducted on WhatsApp, and an online evaluation questionnaire. The investigation of the oral responses, prompted through ten scenarios, led to the conclusion that even if the distribution of the realization strategies performed by the participants was similar, the differences in the use of modification devices and of additional directive acts can have an impact on the cross-culturally perceived directness level of complaint utterances. Overall, German participants tended to use more internal modification devices such as intensifiers, whereas the Italian group opted more often for external modification structures such as disarmers. The two groups of informants further differed in the answers' structure: they were more formulaic in the German corpus, and longer and more complex in the Italian repertoire.

Framesemantik: den passenden Rahmen finden

Susanne Triesch, Universität zu Köln
Donnerstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIb)

Frames sind nicht nur als Interpretationsrahmen im politischen Diskurs unter dem Schlagwort Framing inzwischen in aller Munde, sondern sind als kognitive Konzepte zur Strukturierung von Wissen und Erfahrungen ein zentraler und fundamentaler Bestandteil von Kognition und Sprache. Durch Sprache aktivieren wir Frames, zum Beispiel wissen wir beim Wort „kaufen“, dass es sich um einen Austausch von Ware und Geld von bestimmtem Wert zwischen Verkäufer*in und Käufer*in handelt. Diese Konzepte sind kulturell gebunden (z. B. ist der „kaufen“-Frame in einer Gesellschaft ohne Geldsystem sicherlich anders) und die Aktivierung durch sprachliches Material sprachspezifisch. Für das Englische haben Linguisten um Charles Fillmore FrameNet entwickelt – eine Datenbank, in der Frames, die Wörter, von denen sie aktiviert werden und die Beziehungen zwischen den Frames zusammengestellt sind. Wenn Frames also kulturspezifische Konzepte mit sprachspezifischer Realisierung sind, was passiert dann mit ihnen beim Übersetzen? Und wenn sie andererseits so grundlegende kognitive Konzepte darstellen, kann man die englischen FrameNet-Daten problemlos auf das Deutsche übertragen? Der Frage nach der sprachübergreifenden Vergleichbarkeit von Frames widmet sich das internationale Annotationsprojekt Multilingual FrameNet, in dessen Rahmen ich meine Masterarbeit geschrieben habe. In dem Projekt werden das englischsprachige Original eines TED-Talks und dessen Übersetzungen in mehreren Sprachen framesemantisch annotiert. Im Vortrag möchte ich einen Einblick in Framesemantik als Teil der Kognitiven Linguistik geben, ihre Anwendung in der FrameNet-Datenbank und in der Annotation vorstellen und kontrastive bzw. übersetzungsbezogene Aspekte diskutieren.

Communautés de pratique et chant choral: deux chorales latino-américaines à Paris

Thaís Vargas D., Université Sorbonne Nouvelle - Paris 3
Samstag, 14.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XVIIb)

De l'origine des choristes à la séparation genrée en pupitres, les chœurs sont des groupes souvent très divers, avec des membres d'horizons très différents. Comment se fait-il, alors, que quand nous pensons à une chorale, nous pensons au contraire à un groupe homogène ? Pendant mes deux années de master, assister à deux chorales latinoaméricaines à Paris m'a emmené à me questionner sur les aspects pouvant participer à la création et à la cohésion d'un groupe. Tout d'abord, il est possible de s'interroger sur les liens avec l'Amérique Latine, et sur une certaine identification, souvent stéréotypée, avec cet espace. Cependant, d'autres aspects peuvent participer à « faire groupe », comme par exemple apprendre des techniques vocales et corporelles particulières, et parfois uniques à un chœur. Dans ce sens, et grâce à un travail ethnographique et au concept de « communauté de pratique » développé notamment par Wenger, j'essayerai de répondre à la question suivante : comment le langage, dans une vision large, participe-t-il à la constitution et aux dynamiques de groupe dans une chorale ? Je poserai l'hypothèse qu'une chorale pourrait être considérée comme une communauté de pratique, où se partagent des expériences et des techniques, mais aussi des dynamiques particulières et une mémoire collective.

Acquiring a Native-like Accent through Immersion

Christina Herdt, Universität Osnabrück
Samstag, 15.00 im Hauptgebäude (XIb)

Within the realm of second language acquisition research, many studies point towards the existence of a critical period which is said to impede the acquisition of native-like pronunciation performance for L2 learners older than 12-15 due to multiple factors such as the development of the brain and the manifestation of phonological categories of the L1. Though some researchers promote the idea that external factors such as motivation or exposure to the target language can lead to even late learners being able to perform on a native-like level (Dewaele 2013: 161; Moyer 2013: 1). In this quantitative research 34 English students at the University of Osnabrück were recruited and divided into two groups: Group A, composed of 18 students who spent time upwards of four weeks in the US and Group B, composed of 16 students who had never been abroad to an English-speaking country. The participants' production of the following three variables of the General American accent was analysed: rhoticity, t-voicing, yod-dropping. Via the comparison between the two groups, I analysed whether the external factor of a SA is able to account for different pronunciation patters among the groups.

Ein phonetischer Vergleich von Vokalqualitäten und -quantitäten im Kiezdeutschen und einer standardnahen Varietät

Susanne Rummel, Universität Bielefeld
Samstag, 15.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XXI)

Kiezdeutsch ist eine Varietät des Deutschen, die sich in überwiegend multiethnischen und multilingualen Stadtvierteln zwischen Jugendlichen entwickelt hat. Es unterscheidet sich vom Standarddeutschen morphosyntakisch z. B. durch die Nutzung bloßer Nominalphrasen für bestimmte Lokalangaben („Ich geh Kino") (Wiese & Pohle, 2016). Phonetisch-phonologisch gibt es Unterschiede bei der Realisierung des palatalen Frikativs [ç] als [ʃ] und bei der

Erhöhung und dem Fronting des Diphthongs [oy] (Jannedy & Weirich, 2013, 2014). In dieser phonetischen Studie untersuchen wir die Qualität und Quantität der drei langen gespannten Vorderzungenvokale [i:, e:, a:]. Die auf auditiven Eindrücken basierenden Hypothesen sind, dass die langen Vokale im Kiezdeutschen sowohl kürzer als auch ungespannter produziert werden als im Standarddeutschen. Diese Hypothesen werden anhand von Korpusdaten quantitativ überprüft. Dafür vergleichen wir die aus soziolinguistischen Interviews gewonnen Daten des Kiezdeutschen von drei männlichen Jugendlichen aus Berlin mit Daten zum Standarddeutschen dreier männlicher Studierender aus Bielefeld, die durch ähnlich angelegte Interviews erhoben wurden. Untersucht werden für beide Sprechergruppen die Dauer der Vokale (Quantitätshypothese) und ihre spektralen Eigenschaften (Qualitätshypothese).

Die Adverbien auf -mäßig und -technisch im korpuslinguistischen Vergleich. Eine Pilotstudie zum Gegenwartsdeutschen anhand des COSMAS II.

Nina Claudia Rastinger, Universität Wien
Samstag, 15.00 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

Bereichsadverbien, im Englischen „domain adverbs“ genannt, legen das Topik eines Satzes fest und damit dessen Gültigkeitsbereich. Im Gegenwartsdeutschen sind sie in Form der zwei produktiven Suffixoide *-mäßig* und *-technisch* belegbar:

(1) *Liegestuhltechnisch ist Wien nicht gerade unterversorgt.* (2) *Fußballmäßig ist das jetzt die ödeste Zeit des Jahres.*

Bereichsadverbien weisen, genauso wie relationale Adjektive, besondere Restriktionen auf, wie etwa ihre Nicht-Komparierbarkeit oder Nicht-

Nominalisierbarkeit. Außerdem sind sie von charakterisierenden Adverbien zu unterscheiden, die einem Verb oder Satz graduierbare Eigenschaften zuweisen. Mithilfe einer korpuslinguistischen Pilotstudie anhand des Falter-Subkorpus des COSMAS II, durchgeführt am Austrian Centre for Digital Humanities, soll die quantitative Distribution verschiedener semantischer Typen (nach Maienborn & Schäfer 2011) ermittelt werden. Besonders sollen die Suffixoide *-mäßig* und *-technisch* bezüglich ihrer syntaktischen und morphologischen Charakteristika verglichen werden. Dieses ist insofern relevant, weil Bereichsadverbien im Deutschen, im Gegensatz zu anderen Sprachen, bisher nur wenig erforscht wurden. Die vorgestellte Pilotstudie versucht also, diese Forschungslücke zu schließen. Dabei zeigt sich, neben einer hohen Quantität von Bereichsadverbien, ausschließlich bei *-mäßig* eine charakterisierende Lesart und bei *-technisch* eine häufigere Kombination mit Verben. Insofern scheint *-technisch* einen höheren Spezialisierungsgrad als Marker von Bereichsadverbien und *-mäßig* einen morphologisch höheren Verbreitungsgrad aufzuweisen. Dies spricht wiederum gegen die primäre Gegebenheit einer charakterisierenden Semantik, wie sie hinsichtlich der relationalen Adverbien diskutiert wird.

Unfolding the phonological history of Galician-Portuguese Diminutives

Andrea García Covelo, Ludwig-Maximilians-Universität München
Samstag, 15.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XVIIb)

Languages change. Every time we say a word, we pronounce it in a different way. Therefore, there is a chance for a language to change every time we use it. We can describe changes by comparing written records of different periods to observe how sounds evolve over time. But one question is often left aside: what makes sounds change?

In my undergraduate thesis I describe the prehistory and phonological evolution of the Galician-Portuguese diminutive suffix -inho in words such as Gal. gatiña or Port. gatinha 'kitten'. But, more importantly, I try to discover what lies behind the sound changes that affected it and whether they can be explained on an articulatory basis. Starting from Galician-Portuguese, a language spoken in the Northwest of the Iberian Peninsula in the Middle Ages, I trace this suffix back to Latin and then to Indo-European. In doing so, I show that some changes appear to "undo" themselves. For example, the alveolar nasal in Lat. -īnum /i:num/ was lost in Galician-Portuguese /ĩo/, but the nasality remained in the word after the nasal feature shifted to the preceding vowel. However, a nasal consonant reappeared at a later time, denasalizing the previously nasalized vowel /iɲo/ at the phonological level. Join me to discover why that would happen!

Bitches, boys und booties: The case of gender representations in contemporary rap-music and how it aligns with modern day feminism

Anne Eschenbrücher, University of Aberdeen
Samstag, 15.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

Combining qualitative and quantitative methods of discourse analysis in a critical discourse analysis approach, my research takes a closer look at how genders are presented in contemporary rap-music by both female and male artists. In order to do so I compiled a corpus of 200 song texts, 100 by female artists and 100 by male artists which were then analysed through AntConc and LancsBox with concordance analyses. By looking at not only the semantics of certain words that are used but also the pragmatics of the contexts in which they appear, we can determine which gender roles are held by certain artists.

These results were then looked at closer and in relation with traditional gender roles that are held by society nowadays. My research aims to bring awareness about how different genders are represented and in what ways these representations (do not) align with modern day feminism.

Umgangssprachliche Ausdrücke aus dem Englischen im Deutschen: Konventionalisierte Anglizismen oder Anglizismen im Konventionalisierungsprozess?

Emilia Pankanin, Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz
Samstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

Englisch wird heutzutage als internationale Verkehrssprache wahrgenommen. Infolge von Globalisierung und Migration wurde der Kontakt zwischen Englisch und Deutsch wesentlich verstärkt. Die Anzahl der Entlehnungen in der deutschen Sprache wächst in der alltäglichen Kommunikation vieler Deutschen kontinuierlich an. In meinem Referat wird der Frage nachgegangen, ob umgangssprachliche Ausdrücke aus dem Englischen im Deutschen als konventionalisierte Anglizismen (also als bekannt wahrgenommene Wörter) oder Anglizismen im Konventionalisierungsprozess (also als eher fremd wahrgenommene Wörter) betrachtet werden sollen. Unter die Lupe wird das aus den Dialogen der deutschen Netflix-Serie "Dogs of Berlin" exzerpierte Wortgut genommen. Die lexikalischen Einheiten werden aus der pragmatischen Sicht analysiert. Dabei wird ihre Struktur und Gebrauchshäufigkeit in Bezug genommen. Ein wesentliches Element meiner Analyse stellen Ergebnisse einer unter deutschen Muttersprachlern durchgeführten Umfrage dar, die mit Ergebnissen der grammatischen und lexikographischen Analyse konfrontiert werden.

Persönlichkeitseigenschaften und Listening Styles von Konferenzdolmetschern im Vergleich zu anderen Berufsgruppen

Lisa Woytowicz, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Samstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

Seit Jahren scheitert die Dolmetschwissenschaft an dem Versuch, ein für Dolmetscher einheitliches Persönlichkeitsprofil zu definieren (PÖCHHACKER 2016). Dennoch wird häufig angenommen, dass Persönlichkeit eine entscheidende Rolle für die (potenzielle) Dolmetschkompetenz eines Menschen spielt (CHABASSE 2009; KEISER 1978; MOSER-MERCER 1994). Psychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass Zuhören eine Fertigkeit ist, die trainiert und verbessert werden kann (WORTHINGTON & BODIE 2018). Einigen Studien zufolge wird das Zuhörverhalten eines Menschen jedoch durch stabile Persönlichkeitsfaktoren beeinflusst (SIMS 2017; VILLAUME & BODIE 2007; WEAVER et al. 1996). Dolmetscher sind, insbesondere im beruflichen Kontext, als äußerst kompetente Zuhörer zu bezeichnen. In der präsentierten Arbeit wird daher überprüft, ob Dolmetscher sich in ihrer Persönlichkeit und ihrem allgemeinen Zuhörverhalten von Vertretern anderer Berufsgruppen (Lehrer und Psychologen) unterscheiden. Überdies wird analysiert, ob Persönlichkeitseigenschaften das Zuhörverhalten eines Menschen beeinflussen. Wenn dem so ist, was bedeutet dies für die Dolmetschkompetenz einer Person? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine Studie durchgeführt. Dabei wurden Persönlichkeitseigenschaften und Zuhörstile von 242 Probanden, darunter 93 Dolmetscher, erfasst. Den Ergebnissen zufolge wird unser Zuhörverhalten von den Faktoren Offenheit und Neurotizismus beeinflusst. Überdies unterscheiden sich die Vertreter der einzelnen Berufsgruppen nicht signifikant in ihrer Persönlichkeit; in ihrem Zuhörverhalten hingegen schon. Daraus wird geschlossen, dass

Persönlichkeit einer von zahlreichen Faktoren ist, der unser Zuhörverhalten beeinflusst. Die Persönlichkeit selbst ist jedoch nicht besonders relevant für die Dolmetschkompetenz eines Menschen. Es wird argumentiert, dass aufgrund der Bedeutung von Zuhörkompetenzen für den Beruf die flexible Verwendung verschiedener Zuhörstile ein integraler Bestandteil einer modernen Dolmetscherausbildung sein sollte.

Verb stem allomorphy and internal reconstruction in Kulung

Jean-Baptiste Lamontre, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Samstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XVIIb)

Kulung is a soon-to-be endangered language spoken by around 15,000 people in eastern Nepal, and belongs to the Kiranti branch of the Tibeto-Burman language family. Kiranti languages famously stand out among the mostly isolating Tibeto-Burman languages for having an exceptionnally complex verb morphology, which is believed to be an inherited feature, hence their immense interest for Tibeto-Burman historical linguistics. In a similar fashion to all Kiranti languages, the Kulung verb agrees with both Agent and Patient, distinguishes dual vs. plural, makes a further distinction between inclusive and exclusive first-person non-singular, and is made up of a string of polyfunctional affixes appended to a stem that displays a rich variety of forms throughout the paradigm. A single verb may have up to eight alternating stems, which cannot be deduced from the shape of the first suffix appended to them. As such, said allomorphy escapes any attempt to simply describe it as a phonologically conditionned phenomenon on the sole basis of synchronical data. Therefore, this work aims at reconstructing pre-Kulung verb roots, on the basis of both internal (i.e. Kulung) and external data (i.e. cognate verbs from other Kiranti languages), and thence

figuring out the processes through which the profuse forms attested in contemporary Kulung can be derived from the reconstructed roots.

Social Status of African-American Vernacular English

Helena Mironova, State University Dubna
Samstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIb)

African-American Vernacular English is regarded as a dialect used by people of different color and different countries. It has been less than 50 years since William Labov research, but there are still a lot of controversies about the status of this language phenomenon. They commence from the theories of its origin and continue towards its phonetic, grammatical and lexical differences. Howbeit, the most important and complex questions are built around the social status of the dialect. This work considers analysis of cases of verbal deprivation of speakers of the dialect on the Internet (youtube.com, reddit.com, etc.). The result of this research shows the connection between defending the right to speak the dialect and the value of self-identification.

Taking a cue: Wie aus Schall [+voice] wird

Philipp Büch, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Samstag, 15.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XXI)

Bei der Wahrnehmung von Sprachlauten greifen Hörer auf unterschiedliche akustische Informationen zu und bilden sie auf phonologische Kategorien ab. Dabei schaffen sie den Spagat, das stark variierende akustische Signal diskreten, phonologischen Einheiten zuzuordnen. Welche akustischen Charakteristika, d.h. sogenannte cues, das aber sind und wie ausschlaggebend sie für ein phonologisches Merkmal sind, ist sehr oft sprachspezifisch. Die Modellierung dieses Spannungsfeldes bzw. Abbildungsprozesses ist Gegenstand dieses

Vortrags. Es wird ein Modell vorgestellt, das ich im Rahmen meiner bevorstehenden Masterarbeit entwickelt habe und das auf der Grundlage des sprachspezifischen, phonologischen Wissens einer beliebigen Sprache ein beliebieges Lautsegment kategorisiert in Bezug auf die phonologischen Merkmale, die dem akustischen Signal entnommen werden können. Dabei werden Erkenntnisse aus der Sprachperzeption verknüpft mit Phonologie und maschineller Sprachverarbeitung. Außerdem trifft dieses Modell bestimmte Vorhersagen über die Wahrnehmung eines Lautsegments, auf die ebenfalls eingegangen wird.

L1 Attrition in an L1 Environment: The Strange Case of English-Arabic Language Contact in Bahrain

Puck Khalaf, University of Oxford
Samstag, 17.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XIb)

The impact of both education and language contact on language shift has been amply documented. Such shift, however, disproportionately occurs among either minority ethnic groups, migrants in an L2 environment, or speakers of a national minority language. Not yet observed is first-language attrition in a first-language environment, as is currently unfolding among Bahraini children of Arabic-speaking parents in Bahrain, where Modern Standard Arabic enjoys official status and Bahraini Arabic is spoken by the vast majority of Bahraini nationals, who form 45% of the population. For at least one demographic, however, which is young, middle-class and privately schooled, Arabic has become not only a second language, but in many cases one of which children scarcely even have passive knowledge, corresponding to the third stage of Joshua Fishman's model of language shift. I contrast this group with its Persian-speaking counterpart, where intergenerational language transmission has remained high. Combining a socio-historical study of the Bahraini linguistic landscape

with interviews of non-Arabic-speaking children under 18 and their Arabic-speaking parents, I investigate the extent to which English-medium education can outweigh the contributions of a diglossic—or even dominantly L1—environment. Here bilingual parents are, as ever, mediators of the process - although, as the findings show, they do not always realise it. Those who do emphasise the importance of English-language fluency in preparation for higher-education abroad and future employment, whatever the cultural cost

Nenn das Ding beim Namen – Benennungsstrategien bilingualer Sprecherinnen und Sprecher

Melissa Meierhöfer, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Samstag, 17.00 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

Migration geht Hand in Hand mit Mehrsprachigkeit und einer aus ihr resultierenden Sprachkontaktsituation. Sprachkontakt kann in verschiedener Form Einfluss auf die beteiligten Sprachen nehmen, darunter auch auf morphologischer Ebene (Demske 2002: 304; Hofer 2016:31). Deutschland ist als Einwanderungsland von Migration geprägt, unter anderem durch die Ankunft der Gastarbeiter in den 1950er und -60er Jahren (Brückner 2016: 218). Wie wirken sich Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt bei bilingual aufgewachsenen Deutschen auf der Wortebene aus? Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich mögliche Auswirkungen bilingualer Erziehung auf die Wortbildung romanisch-deutscher Sprecherinnen und Sprecher im Vergleich zu monolingual deutsch aufgewachsenen Probandinnen und Probanden untersucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Onlinestudie (SoSci Survey) sollten fiktive Objekte, die ihnen als Zeichnungen präsentiert wurden, benennen. Der soziolinguistische Aspekt der Studie ergibt sich aus der Interpretation der Ergebnisse der morphologischen Analyse der Benennungen mithilfe der Sprachbiographie der

Probandinnen und Probanden. Die Ergebnisse meiner Forschung möchte ich in diesem Vortrag vorstellen.

Kontaktinduzierter grammatischer Wandel im nördlichen Papua-Neuginea: Der -m-Kasus in den Border-Sprachen

Constantin Zenthöfer, Ludwig-Maximilians-Universität München
Samstag, 17.00 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

Das nördliche Grenzgebiet zwischen Papua-Neuguinea und der indonesischen Provinz Papua gehört zu den sprachlich diversesten Regionen der Erde. Zugleich lassen sich in dieser Zone starke areale Konvergenzen feststellen. Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehen die Kasus-Systeme der Border-Sprachen. Als Ausgangspunkt dient hier die Feststellung, dass – mit einer einzigen Ausnahme – in allen bisher dokumentierten Sprachen der Border-Familie ein Objekt-Kasus existiert, der morphologisch durch das Suffix -m gekennzeichnet ist. Auch andere, nicht zur Border-Familie gehörige Sprachen im Areal verfügen über einen solchen Kasus, wobei die Übereinstimmungen teils auf funktionaler, teils aber auch auf morphologischer Ebene zu finden sind. Die erwähnte Ausnahme innerhalb der Border-Sprachen bildet das Kilmeri. Während in den übrigen Sprachen der Gebrauch des -m-Kasus eine Vielzahl von Funktionen erfüllt, werden im Kilmeri diese Funktionen teilweise von anderen Kasus übernommen, größtenteils jedoch auf Kasusebene überhaupt nicht ausgedrückt. Ziel der Untersuchung ist, diesen Befund in diachroner Perspektive zu erklären. Methodisch jedoch werden Gesichtspunkte der historischen, arealen, typologischen und kognitiven Sprachwissenschaft gleichermaßen herangezogen. Es werden mögliche Szenarien entwickelt, die den bestehenden Befund zum Endpunkt haben könnten. Diese Hypothesen werden anschließend mit weiteren typologischen Eigenschaften der betrachteten Sprachen, mit

möglicherweise zugrundeliegenden kognitiven Konzepten sowie mit sprachexternen Faktoren abgeglichen und so auf ihre Plausibilität geprüft. Mittels einer im Kern synchron-typologischen Analyse wird festgestellt, dass das Kasussuffix -m innerhalb der Border-Sprachen entstanden ist und von dort in weitere Sprachen im Areal entlehnt wurde. Das Fehlen dieses Suffixes im Kilmeri wird seinerseits mit kontaktinduziertem Morphologie-Abbau erklärt.

Dickes B – Ein lexikometrischer Blick auf Urbane Identiäten im Berliner Deutschrap

Onur Özsoy, Humboldt-Universität zu Berlin
Samstag, 17.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIII)

Bis 2030 werden zwei Drittel der Menschheit in Städten leben. Städte sind überall ein heißes Thema. Berlin, Köln, Istanbul, Lagos, São Paulo – die Liste ist unermüdlich. Schon Städtenamen lösen bei uns Gefühle aus. Wir verbinden etwas mit Städten. Wir definieren sie und sie definieren uns. Der Begriff der „Urbanen Identität“ beschreibt die Forschung zu diesem Thema. Urbanität ist auch ein großes Thema in der Musik und vor allem im Rap, der in den urbanen Ghettos von New York entstand und mittlerweile überwiegend in den urbanen Zentren der Welt blüht. In diesem theoretischen Rahmen analysiere ich einen für diese Arbeit angelegten Korpus, der die Stadt im Kern trifft: der Berlin Rap Corpus (BRC). Der Korpus besteht aus 70 Berliner Raptexten aus den Jahren 2001 bis 2018 von mehr als 58 Rapper*innen. Methodisch stützen (i) Konkordanz- (Chronologische Häufigkeit), (ii) n-Gram- (Kombinationen von Zeichenfolgen) und (iii) Kollokationsuntersuchungen (Häufig auftretende Wortverbindungen) die Analyse. Zusätzlich füttert eine kleinskalige Qualitative Aussagenanalyse (Mattissek 2009) mit ganzen Zitaten aus den Raptexten die Erkenntnisse aus den lexikometrischen Verfahren. Die Ergebnisse zeigen eine Vielfalt an

Kategorien, in denen Rapper*innen über Berlin sprechen (z.B. Charakterisierung, Personifizierung, Glorifizierung). Die Stadt kann im Rap als treuer Wegbegleiter, multikulturelle Oase, gefährlicher Albtraum und in zahlreichen anderen Funktionen wirken. Letztlich stellen die Ergebnisse auch die Frage, welche Implikationen subjektive Wahrnehmungen, die durch linguistische Untersuchungen hervorgehoben werden können, für die Umsetzung von stadtplanerischen und -politschen Maßnahmen haben.

The distracted boyfriend, ist beneficient and its maleficient

Marie de la Fuente, Universität Potsdam
Donnerstag, 17.30 im Hauptgebäude (Hörsaal XIb)

Assignment of theta rolls in pictures: an approach to speakers' intuition and semantics of the distracted boyfriend meme. The internet is filled with language, there is text on basically every website and computer-mediated communication has become a part of our daily lives. For many years now linguists have researched blogs, chats, websites, tweets and analysed written text. Typically GIFs and pictures are sorted out that way – it's a lot more difficult to analyse them - even though they have become a huge part of communication. I conducted an experiment on a picture, called the distracted-boyfriend-meme or jealous-girlfriend-meme, found in various variants on 9gag, instagram, twitter and so on. To analyse its communicative potential I looked at its possible intern semantics, assuming a theta-role assignment within it. In my talk I will explain the experiment I conducted and look further into possible predicative functions within memes.

Linking Dutch infants‘ speed of processing to vocabulary size at 18 months

Julia Egger, Max Planck Institute for Psycholinguistics
Samstag, 17.30 im Hauptgebäude (Hörsaal V)

D Visual reaction times during looking-while-listening paradigms have been used as an indicator of infants' lexical speed of processing (SoP), which has been linked to future language development. For example, Fernald and Marchman (2012) measured the visual reaction times of 18-month-old children learning American English and showed a link between the SoP and the productive vocabulary reported by parents at subsequent ages. However, some studies do not find this link (Fernald, Perfors & Marchman, 2006). Additionally, most evidence on SoP predicting language development stems from infants learning American English and the generalizability of this relation has not yet been tested. We tested 60 18-month-old infants learning Dutch in an LWL paradigm. In the standard paradigm, the infant has to look at a distractor while the target is being named in order to be able to measure visual reaction times. This means that usually half the trials cannot yield reaction times as the infant was already fixating the target. To provide more reliable SoP measures we developed a gaze-triggered paradigm. This paradigm improves this state of affairs by naming the object the infant is not fixating in a specific time window. Using both the standard LWL and the gaze-triggered paradigm within the same participants, we measure infants' SoP and link it to their CDI production score. Our data shows that with this manipulation the number of trials measuring SoP increases significantly. Furthermore, the results reveal a correlation between SoP and vocabulary size in Dutch infants, similar to their American English learning peers.

ABSTRACTS: WORKSHOPS

Intro into the Visual World Paradigm

Mirjana Sekicki, Tobii Pro
Donnerstag, 14.00 – 16.00 im WiSo-Gebäude (S244)

In this workshop we will cover the theoretical and practical aspects of conducting psycholinguistic research in the visual world paradigm. In the first hour we will tackle questions such as: What is the VWP? What questions can it answer? What are its pros and cons? What metrics are typically used? What to take care of when creating an experiment? In the second hour we will look into the creation of an actual experiment. We will run it with Tobii Pro Spectrum eye tracker. Finally, we will have a look at the obtained results.

Einführung in die finnische Sprache I

Lisa Barz, Universität zu Köln
Donnerstag, 14.00 – 15.00 im WiSo-Gebäude (S241)

Der Workshop richtet sich an Interessierte des Finnischen ohne Vorkenntnisse. Auf der einen Seite soll eine kleine mündliche Sprachkompetenz erworben werden, auf der anderen Seite werden einige der interessantesten Bereiche der finnischen Grammatik mithilfe linguistischer Methoden erarbeitet. Ziel des Workshops ist es, erste kleine Dialoge zu führen und aufzuzeigen, dass diese Sprache anders, aber nicht unbedingt schwieriger als andere ist. Der Workshop wird zweigeteilt stattfinden. Im ersten Teil schauen wir uns Teile der Phonologie und Morphophonologie an. Außerdem lernt ihr euch selbst vorzustellen.

Basics of NLP: Language Modeling

Simon Will, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Donnerstag, 14.00 – 15.30 im Philosophikum (CIP-Pool 72)

Language models attempt to measure the likelihood of a sequence of words occurring in an utterance of a given language. They are a cornerstone of several classical natural language processing (NLP) tasks including automatic speech recognition and machine translation and the parameter estimation techniques often used for developing a language modeling can be found in numerous other basic or more advanced tasks as well. For this reason, language models lend themselves as a good subject for a first taste of NLP methods. In this workshop, you will get acquainted with the basic theory behind n-gram language models and you will also get a glimpse of other techniques out there. Crucially, the workshop includes several exercises for applying the theory in order to make this an actual workshop and not an overly long presentation. The exercises aim to be of various degrees of difficulty so that most everyone can profit from them. Some of them will be solvable using just pen and paper, others will make use of the Python programming language. If you want to take part in the Python exercises, be sure to install Python on your device beforehand. If you have no programming experience and/or have never used Python before, this can be a nice way to start. If you have the time, try to familiarize yourself with the environment to the point where you can write and run a simple program that prints something to the screen.

https://www.python.org/about/gettingstarted/.

Lemnisch. Aufbruch an die Grenzen: Rekonstruktion einer Trümmersprache

Christian Torge, Albert Ludwigs Universität Freiburg im Breisgau
Donnerstag, 15.00 – 15.30 im Philosophikum (S81)

Lemnos 1884: wenige Tage vor Weihnachten: Beim Graben zugunsten von Bauarbeiten fällt Arbeitern auf, dass in den Grundmauern der Kapelle des kleinen Ortes Kaminia zwei Steine verbaut sind, die, wie sich später herausstellen wird, - was die Gestaltung betrifft - etrustkisch anmutend das von Schriftzeichen umgebene Bild eines Kriegers erkennen lassen. Auch die Schriftzeichen weisen Ähnlichkeiten mit Alphabeten der Etrusker auf. verstanden ist der Text bis heute nicht. Für eine Entzifferung fehlt nicht nur eine Bilingue. Selbst das Sprachmaterial ist quantitativ keineswegs hinreichend. Dennoch wird eine durch ihre Anuahl bestechen de Menge an Lautentsprechungen Helmut Rix mehr als acht Jahrzehnte später dazu veranlassen, die Sprache des steinernen Dokuments samt dem Rätischen und dem Etruskischen unter den Begriff einer Tyrsenischen Sprachfamilie zu subsummieren. Im Spannungsfeld zwischen Lautentsprechungen, positiven Vorannahmen sowie Produktions- und Rezeptionsbedingungen soll an den Grenzen der Methoden historisch- vergleichender Sprachwissenschaft und mit (hoffentlich vielen) Ideen der Teilnehmer der Versuch unternommen werden, die Inschriften und die Sprache der stele von Lemnos ein wenig mehr zu entschlüsseln.

Einführung in die Deutsche Gebärdensprache (Schnupperkurs)

Reiner Griebel und Benjamin Kuffel, Universität zu Köln
Donnerstag, 15.00 – 16.00 im WiSo-Gebäude (S241)

Reiner Griebel ist ein Gehörloser DGS-Dozent an der Universität zu Köln und ist deutschlandweit für seine Lehrmethoden bekannt. In seinem "DGS-Schnupperkurs" wird er euch einen Einblick in die Deutsche Gebärdensprache geben. Der Kurs wird größtenteils ohne Dolmetscher stattfinden, stellt euch also auf interessante Kommunikationssituationen ein. Zielgruppe sind DGS-Interessierte, die bisher noch keinen oder nur wenig Kontakt mit Gebärdensprache hatten. Kenntnis der Deutschen Schriftsprache ist nicht Voraussetzung um am Kurs teilzunehmen, sind aber empfohlen. Ziel des Kurses ist es, den Teilnehmer*innen grundlegende Kenntnisse der DGS zu vermitteln und rudimentäre Kommunikation zu ermöglichen.

Linguistic Data Mining in Python

Linh Hoang, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Donnerstag, 15.30 – 16.00 im Philosophikum (CIP-Pool 72)

Computational linguistics has been providing linguists with effective tools to mine and process an unprecedentedly enormous source of linguistic data in order to answer many research questions from an empirical approach. Instead of manually going through pages of written scripts, researchers can explore a large corpus of data in a much shorter amount of time by using programming languages such as R and Python. This workshop is conducted to share my experience with Python and how it has been of great help for me in doing empirical linguistic research.

Gender discrimination through language

Hanna Bruns & Sarah Lapacz, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Freitag, 14.00 – 15.00 im Philosophikum (S92)

The workshop will explore different ways in which gender discrimination can occur in and through language, and how this can be researched from a linguistic perspective. The two workshop conductors will discuss various foci which deal with linguistic gender discrimination, and address ideas on how to raise awareness on these issues, drawing from different perspectives such as queer linguistics, forensic linguistics, pragmatics, and discourse analysis. Sarah will start with an introduction on slurs which target people ascribing to a specific gender or sexuality and will briefly talk about this concept with regards to attitudes and offensiveness. Another focus of hers will be the discrimination of women (especially rape victims) through victim blaming, how it is realized through language, and which effects it might have on an extra-linguistic context. Hanna will talk about gender-neutral language in English and German, and discuss issues concerning the attitudes towards gender-neutral language, as well as the translation of gender-neutral terms. She will furthermore discuss queer identity and how it often is discriminated against through language, looking at YouTube vlogs from a discourse analytic perspective. The workshop wishes to give participants hands-on experience in researching gender discrimination. We would like to provide insights on how to research gender discrimination in language, and offer strategies for raising awareness, based on our own research projects and interests. The workshop will be conducted in English but basic knowledge in German would be beneficial, since some of the data is in German. Men are also very welcome to join ;)!

Eye Tracking for Language Research: An EyeLink Workshop

Sam Hutton, SR Research
Freitag, 14.00 – 15.50 im Philosophikum (S87)

Researchers have used eye tracking technology to inform their understanding of how people read and process language for many decades. Indeed psycholinguists were pioneers in the development of eye tracking technology, methodology, and techniques for analysing eye movement data. In this introductory workshop I will briefly review why and how we move our eyes, before discussing how modern eye tracking technology works. The remainder of the workshop will then describe some of the most important eye tracking paradigms used in language research. I will discuss how researchers use eye tracking data to test theories of language by using basic sentence reading tasks, and more complex tasks such as those involving gaze-contingent windows / masks and boundary triggered changes. The workshop will demonstrate how such tasks can be implemented with stimulus presentation software, and how to extract standard "reading measures", such as first fixation duration, regression path duration etc from the resulting data using EyeLink Data Viewer software. I will also discuss how eye tracking techniques such as the "Visual World Task" can be used to study the cognitive processes involved in spoken language comprehension. The workshop is aimed at all people interested in learning more about eye tracking in language research, and does not require previous experience with EyeLink hardware or software. I will be available for 1 hour after the workshop to answer questions / provide more detailed advice.

REDE SprachGIS-Workshop

Marina Frank, Philipps-Universität Marburg
Freitag, 17.00 – 18.00 im Philosophikum (S83)

In diesem Workshop wird das REDE SprachGIS der Forschungsplattform "Regionalsprache.de" eingeführt. Das Projekt "Regionalsprache.de", das an der

Phillips-Universität Marburg/Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas angesiedelt ist, hat zwei Teilziele:

- 1. Aufbau eines forschungszentrierten Informationssystems zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen
- 2. Ersterhebung und Analyse der variationslinguistischen Struktur und Dynamik der modernen Regionalsprachen des Deutschen.

Nachdem die REDE-Erhebungen (Teilziel 2) abgeschlossen und zum großen Teil online verfügbar gemacht worden sind, wird in diesem Workshop das in Teilziel 1 genannte Informationssystem vorgestellt. Im Workshop werden die enthaltenen Korpora und Recherchemöglichkeiten präsentiert. Über das REDE SprachGIS sind sowohl Sprachatlanten als auch Tonaufnahmen, Wenkerbogen und Literatur zu den Regionalsprachen des Deutschen zugänglich. Im System können ebenfalls eigene Karten erstellt werden, dies kann im Workshop jedoch nur am Rande behandelt werden. Die Teilnehmer*innen sollten, wenn möglich, einen eigenen Laptop mitbringen.

Eine Anleitung zum Lesen von Spektrogrammen

Beeke Muhlack, Philipps-Universität Marburg
Freitag, 17.00 – 18.00 im Hauptggebäude (Hörsaal XXI)

Das Spektrogramm ist eine Darstellungsform eines Sprachsignals, das nicht nur die Intensität im Verlauf der Zeit darstellt (wie bei Oszillogrammen), sondern auch die Frequenzverteilung des Signals visuell präsentiert. So entsteht eine Abbildung im Verlauf der Zeit, die in der Vertikalen die Frequenzen darstellt und durch den Schwärzungsgrad die jeweiligen Intensitäten visualisiert. Die Sprachlaute sind je nach Artikulationsort und -art durch verschiedene Muster im Spektrogramm gekennzeichnet, denn die Positionen der Artikulatoren bedingen charakteristische Resonanzen des Vokaltrakts. Merkmale hierfür sind

zum Beispiel die ersten drei Formanten und deren Transitionen im Übergang zu Konsonanten, oder die voicebar, die die Stimmhaftigkeit eines Lautes anzeigt. So lassen sich Lautgruppen und Artikulationsorte durch ihre Merkmale im Spektrogramm rein visuell identifizieren. Anwendung findet dieses Verfahren im Speziellen in der Forensischen Phonetik, sowie der Klinischen Linguistik. In allen Bereichen der Phonetik wird das Spektrogramm allerdings meist in Kombination mit der Tonaufnahme interpretiert. Die Möglichkeiten und Grenzen dieser Analyse, sowie der Anwendungsbereich sollen den Teilnehmenden in diesem Workshop nähergebracht werden. Zum Kennenlernen der charakteristischen Merkmale sollen die Spektrogramme in diesem Workshop „blind“ interpretiert werden, also ohne die Audiospur. Hierzu werden die Charakteristika der Lautklassen und Artikulationsorte vorgestellt und deren Identifikation im Spektrogramm anschließend durch Übungen erprobt. Der Workshop richtet sich an Studierende der Sprachwissenschaft, die grundlegende Kenntnisse der Artikulation und der Transkription von Sprachlauten (IPA) mitbringen.

POSTER

Tag Question Polarity in American Soap Operas

Lisa Klasen und Torge Lühr, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Phraseologismen mit Farbbezeichnungen im Chinesischen und Deutschen aus kognitiver kontrastiver Perspektive

Zheng Hua, Ludwig-Maximilians-Universität München

Entwicklung eines Forschungsvorhabens zu externen Possessivkonstruktionen in Kindersprache

Leonie Twente, Universität zu Köln

Analyse von Vorstellungen über Solidarität in Migrationskontexten

Max Kisselew, Universität Hildesheim

What's in a sign?

Annika Schiefner, Universität zu Köln

ÜBER DIE STUTS UND DARÜBER HINAUS

Die Studentische Tagung Sprachwissenschaft

Die Studentische Tagung Sprachwissenschaft ist eine unabhängig organisierte deutsch- (und teilweise englisch-)sprachige Konferenz diverser linguistischer Fachrichtungen und findet seit über 30 Jahren einmal im Semester statt. Austragungsort ist jeweils eine andere Universität in Deutschland oder umliegenden Ländern.

Im Tagungsprogramm einer StuTS stehen der wissenschaftliche Aspekt sowie der gegenseitige Austausch unter den Studierenden im Vordergrund. Es besteht die Möglichkeit, einen Kurzvortrag oder ein Sprachtutorial zu halten (meist 20–40 Minuten lang) bzw. ein Poster vorzustellen, sodass Studierende ein Thema aus der eigenen Forschung, eine Seminar- oder Abschlussarbeit oder auch interessante Theorien aus der eigenen Disziplin vorstellen können. Das Organisationskommitee lädt traditionellerweise Professor*innen oder Dozierende der eigenen Universität als Keynote-Sprecher*innen ein, die Einblicke in die Forschung der gastgebenden Universität geben. Bei Stadt- und Universitätsführungen haben die angereisten Teilnehmenden schließlich die Möglichkeit, den Hochschulort besser kennen zu lernen. Auch die Abschlussparty und/oder der Abschlussbrunch tragen zum Austausch der Sprachwissenschaftler*innen bei.[3]

[3]Quelle: https://stuts.de/ [zuletzt aufgerufen am 01.05.2019]

Über die BuFaTa

Termin und Ort der nächsten BuFaTa:

Freitag, 24. Mai 2019 um 14 Uhr im Seminarraum rechts (Institut für Linguistik)

Alle Studierenden der Sprachwissenschaft, und insbesondere auch die Teilnehmenden der Studentischen Tagung Sprachwissenschaft (StuTS) sind eingeladen, teilzunehmen.

Die Bundesfachschaftentagung Sprachwissenschaft (BuFaTa) ist ein offenes Treffen für Studierende der Sprachwissenschaften, insbesondere deren Fachschaftsvertreter*innen. Ihr müsst nicht zwangsläufig Mitglied einer gewählten oder nicht gewählten Fachschaft sein.

Wir arbeiten hauptsächlich an hochschulpolitischen und fachgebundenen Projekten. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung der Sprachwissenschaften an den Unis und um die Studienbedingungen für die Studierenden. Zum anderen geht es um die Stellung der Linguistik außerhalb der Universitäten, um die Kommunikation der Fachschaften untereinander und darum, den Studierenden einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. [4]

Wenn Du ein Anliegen an die BuFaTa hast, dann sende bitte eine E-Mail an info[at]bufata.stuts.de.

[4] Quelle: https://stuts.de/bufata/[zuletzt aufgerufen am 05.05.2019]

Über den Verein Junge Sprachwissenschaft e. V.

Samstag, 25. Mai 2019 von 14 bis 16 Uhr im Seminarraum links (Institut für Linguistik)

Die Mitgliederversammlung ist für alle Teilnehmer*innen der StuTS offen!

Warum mitmachen? Mit Deinem Mitgliedsbeitrag (10€/Jahr für Studierende) unterstützt Du den Austausch zwischen den verschiedenen sprachwissenschaftlichen und angrenzenden Fachdisziplinen. Außerdem wirst Du Teil eines Netzwerks junger Wissenschaftler*innen. Wir informieren Dich regelmäßig über Vereinsangelegenheiten und Du hast die Möglichkeit, Dich innerhalb des Netzwerks zu engagieren. Zudem kannst Du so der StuTS verbunden bleiben, auch wenn Du nicht mehr zur Tagung kommst.

Noch nicht überzeugt? Dann sprich uns an! Mitglieder des Vereins Junge Sprachwissenschaft findest Du auf der StuTS. Frage einfach das Organisationsteam. Beitrittsformulare findest Du im Tagungsbüro oder unter https://stuts.de/verein/dokumente/

EMPFEHLUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN

Noch nicht genug gestutst? Die nächste StuTS folgt sogleich – vielleicht habt Ihr schon neue Ideen für eigene Vorträge, Workshops oder Poster? Wir haben einige Vorschläge zum Zeitvertreib:

Die nächste StuTS

Die nächste StuTS wird vom 27. November bis 1. Dezember 2019 an der LMU München stattfinden. Infos unter: https://stuts.de/

StuBS – Call for Blogposts

Mit dem Format „Studentisches Bloggen Sprachwissenschaft“ – StuBS - vergrößert sich die Familie der StuTS um ein weiteres Mitglied. Wir laden alle Studierenden und Wissenschaftler*innen herzlich ein, Blogeinträge für unseren Studentischen Blog einzureichen. Das Ziel ist es, sprachwissenschaftliche Forschung jeglicher Art für ein breites Publikum verständlich zu präsentieren. Die Richtlinien für Autor*innen findet ihr unter: https://blog.junge-sprachwissenschaft.de/stubs-richtlinien.html. Wir freuen uns auf eure Beiträge!

E-Mail: blog@junge-sprachwissenschaft.de

LingUU Journal

Students sometimes come up with ideas that are worth sharing, and develop creative theories that more people should read, other than just the teacher. LingUU Journal, the official, peer-reviewed student journal of linguistics at Utrecht University, provides a way to make this happen by offering students the opportunity to get to know the world of academic publishing. Aside from the author-side of publishing, the journal offers students the possibility of developing the skill of peer review in a real setting, as well. Students who want to participate even more actively can apply for a position in the editorial board. If you want to learn more, please visit www.linguujournal.nl/en or find us on Facebook! Become a reviewer on https://linguujournal.nl/en/reviewers/

DANK

Wir bedanken uns herzlich bei den zahlreichen Mitwirkenden:

- Markus Jochim vom Verein Junge Sprachwissenschaft, für die Webseite und die einfach zu nutzenden Anmeldungsformulare (der Inhalt ist von uns und für den kann er somit nichts)
- Max Mensing für das praktische Konferenzmanagementtool
- Lena Wolberg, für die unermüdliche Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Räumen
- den Vortragenden der Keynotes
- dem Verein Junge Sprachwissenschaft e.V., für Informationen, Hilfe, Tipps, und Tricks
- der Fachschaft Linguistik & Phonetik der Universität zu Köln
- den Kommunikationshelfer*innen
- Lara Muhtz für das Design unseres Logos
- Leonie Twente für das Erstellen dieses Tagungsheftes
- allen anderen helfenden Händen, die während der Tagung fürs leibliche Wohl, für die linguistischen Gelüste, das Rahmenprogramm, die Organisation etc… gesorgt haben
- all jenen, die ihr Herz und ihre Türe geöffnet haben, um andere StuTS-ler*innen zu beherbergen
- und allen anderen hier nicht namentlich genannten Menschen, die zum reibungslosen Ablauf der Tagung beigetragen haben!

IMPRESSUM

Organisation

Organisationsteam LXV. StuTS stuts65[at]stuts.de

Sandro Eich • Englisches Seminar 1 •Albertus-Magnus-Platz • 50923 Köln

Quellennachweise

- Icon “German” by corpus delicti from the Noun Project (Creative Commons CCBY)
- Icon “English” by corpus delicti from the Noun Project (Creative Commons CCBY)
- Icon “Sign Language” by Jakob Vogel from the Noun Project (Creative Commons CCBY)
- Icon “Deaf Sign Interpreter” made by Scott de Jonge from Flaticon is licensed by Creative Commons BY 3.0
- Icons „Fingeralphabet“ http://www.fakoo.de/finger/finger-letters.html

SPONSORING UND FÖRDERUNG

Wir danken den unten aufgelisteten Institutionen für die großzügige Unterstützung der 65. StuTS!

Universität zu Köln

Universität zu Köln

SFB 1252 PROMINENCE IN LANGUAGE

Gefördert durch DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

CCLS COLOGNE CENTER OF LANGUAGE SCIENCES

Institut für Linguistik

Englisches Seminar 1

Institut für Digital Humanities

Institut für Niederlandistik

Externe

Gesellschaft für Angewandte Linguistik e.V.

narr\f ranck e\atte mpto

LUB GMBH LINGUISTISCHE UNTERNEHMENSBERATUNG

Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)

Linguistik - Portal für Sprachwissenschaft

SR Research - EyeLink

Buske

Sonstige

tobii pro

ad hoc MEDIENDESIGN | PRODUKTION | FULLSERVICE
adhoc media GmbH · Weyertal 59 · 50937 Köln
www.adhoc-koeln.de · www.colonia-stempel.de

CLARIAH-D

Springer

Universität zu Köln